

|        |                                                                   |
|--------|-------------------------------------------------------------------|
| Autor: | Heinz Schumacher                                                  |
| Thema: | Die siebenzig Jahrwochen und die kommende Endzeit (1. Aufl. 1963) |

Inhalt:

|                                                                                              |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Vorwort des Verfassers .....                                                                 | 1  |
| A) Ein vorbildliches Bussgebet (Daniel 9, 1-21) .....                                        | 2  |
| 1. Der Anlass .....                                                                          | 2  |
| 2. Das Gebet .....                                                                           | 3  |
| 3. Die Erhörung .....                                                                        | 4  |
| B. Die Offenbarung der 70 Jahrwochen (Daniel 9, 22-27) .....                                 | 5  |
| 1. Eine Engelbotschaft.....                                                                  | 5  |
| 2. Das Ziel der 70 Jahrwochen .....                                                          | 7  |
| 3. Beginn und Verlauf der 70 Jahrwochen.....                                                 | 9  |
| C) Die 70. Jahrwoche oder die kommende Endzeit (Daniel 9, 27 und Buch der Offenbarung) ..... | 13 |
| 1. Ist die 70 Jahrwoche Gemeinde-Zeit? .....                                                 | 13 |
| 2. Die Zweiteilung der 70. Jahrwoche und die Zeitangaben In Offenbarung 11-13 .....          | 17 |
| 3. Die erste Hälfte der 70. Jahrwoche .....                                                  | 19 |
| 4. Die dramatische Mitte der letzten Jahrwoche .....                                         | 22 |
| 5. Die zweite Hälfte der 70. Jahrwoche .....                                                 | 23 |
| D) Der Abschluss der Endzeit: das Kommen des Königs. ....                                    | 24 |

## Vorwort des Verfassers

In unserer Zeit und Welt wird die Frage "Was kommt?" wird immer häufiger gestellt. Viele versuchen darauf eine Antwort zu geben. Es sind nicht immer glaubwürdige, nüchterne Antworten auch dann nicht, wenn sie im frommen Gewande daher kommen und sich auf Worte der Bibel berufen. Wie viel Wirrwarr und Durcheinander gibt es doch leider auf dem Felde der Auslegung des biblischen Weissagungswortes! Manche Verkündiger ziehen daraus den Schluss, die biblische Prophetie lieber ganz zu verschweigen. Aber damit erreichen sie nur dass mancherlei "Propheten" und "Alleswisser" sich um so eifriger auf diesem Felde betätigen, um das Vakuum auszufüllen.

Ist das prophetische Bibelwort wirklich Glatteis", auf dem man, sich besser nicht bewegt? Der Apostel Petrus scheint dieser Meinung jedenfalls nicht gewesen zu sein; denn er sagt gerade von diesem Teil unserer Bibel, dass er fest und zuverlässig sei (2 Petr 1, 16 19) Man darf nur nicht wahllos Bibelworte aus dem Zusammenhang reißen und aneinander reihen ohne auf den Zusammenhang zu achten, sondern muss "Schrift durch Schrift" erklären. Und nicht zuletzt bedürfen wir, um zu rechter Erkenntnis zu gelangen, des Heiligen Geistes, des Geistes der Weissagung".

Der Verfasser ist nicht der Meinung dass seine Schau von der Endzeit, wie er sie im folgenden darlegt bis in alle Einzelheiten die einzig richtige sein müsse. Er ist ein Lernender und möchte ein Lernender bleiben. Er glaubt allerdings, dass ihn bei der Niederschrift der Heilige Geist geleitet und befruchtet hat, und dass ~ Ausführungen aus der Schrift erwachsen sind. Immer mehr sind ihm die 70 Jahrwochen von Daniel 9 als der Schlüssel erschienen, mit dem die israelitische Königreichs-Prophetie allein recht erschlossen werden kann. Etwa 10 Seiten dieses Heftes wurden einem früher erschienenen Aufsatz über die 70. Jahrwoche entnommen.

Stuttgart, im Juli 1963

Heinz Schumacher

## A) Ein vorbildliches Bussgebet (Daniel 9, 1-21)

"Um so fester besitzen wir das prophetische Wort, auf welches zu achten ihr wohl tut."  
Der Apostel Petrus (2. Petr. 1,19)

"Ihr werdet den Greuel der Verwüstung, von welchem durch den Propheten Daniel geredet ist, an heiligem Orte aufgerichtet sehen - wer es liest, der beachte es!"  
Jesus Christus (Matthäus 24,15)

"Glückselig, der die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!" Johannes (Offenbarung 22, 7)

Die Offenbarung der 70 Jahrwochen im zweiten Teil des Kapitels Daniel 9 ist die göttliche Antwort auf das Gebet des Propheten im ersten Teil des Kapitels. Wollen wir die Jahrwochen-Prophetie recht verstehen, so tun wir gut, zuerst dieses wahrhaft vorbildliche Bussgebet zu betrachten, um daraus das Anliegen Daniels kennenzulernen.

### 1. Der Anlass

Wir wollen etwas weiter ausholen, um das Drama jener Tage recht verständlich zu machen. Wir gehen zurück bis auf Mose, der in seinem fünften Buch im 28. Kapitel dem auserwählten Volke Israel noch einmal im Auftrag seines Gottes Segen oder Fluch - als Folge von Gehorsam oder Ungehorsam - zur Wahl stellt. Es ist eine erschütternde Rede, in der sich Mahnung und Warnung immer mehr zur bestimmten Zukunftsweissagung verdichten. Würde Israel **alle** Gebote Gottes halten und tun, so würde Gott die ganze Fülle Seines (irdischen!) Segens über das Volk ausgießen: Fruchtbarkeit und Gesundheit von Menschen und Vieh, Sieg über die Feinde, Erfolg bei der Arbeit, Reichtum und Überfluss, Herrschaft über die Völker. - Würde Israel aber **nicht** gehorchen und nicht darauf achten, **alle** Gebote des Herrn zu erfüllen, dann würde der Fluch Gottes die Folge sein. Und nun folgt ab V. 15 in 5., Mose 28 eine Aufzählung von Flüchen, die viel umfangreicher ist als die der Segnungen. Ist Segen Mehrung des Lebens, so Fluch seine Minderung. Statt Fruchtbarkeit und Gesundheit sollten Unfruchtbarkeit, Krankheit, Pest Israel treffen. Ja, Gott erscheint geradezu grausam, wenn Er Seinem Auswahlvolk mit "Schwindsucht und Fieberglut, Hitze und Entzündung, Dürre und Kornbrand, Wahnsinn und Blindheit und Erstarrung des Herzens" droht und ihm mitteilen lässt: "Der Herr wird dich schlagen mit bösen Geschwüren an den Knien und an den Schenkeln, von deiner Fusssohle bis zu deinem Scheitel, dass du nicht wirst geheilt werden können. Der Herr wird dich und deinen König, den du über dich setzen wirst, zu einer Nation führen, die du nicht gekannt hast, du noch deine Väter; und du wirst daselbst anderen Göttern dienen, Holz und Stein. Und du wirst zum Entsetzen werden, zum Sprichwort und zur Spottrede unter allen Völkern, wohin der Herr dich wegtreiben wird..." Diese Drohworte klingen so beängstigend und erschütternd, dass einzelne Ausleger schon gemeint haben, dieser Jahwe oder Jehova, der hier durch Mose zu Israel spricht, sei nicht **Gott**, auch nicht **Christus**, **sondern der Teufel** gewesen!

Dies ist natürlich eine gründliche Fehldeutung; denn Gottes so radikal, unbarmherzig und grausam klingende Gerichtssprache ist nie ein Zeichen dafür, dass Seine Liebe und Güte am Ende sei, sondern vielmehr ein Gradmesser für den **heiligen Ernst** Seiner Liebe, die den Geliebten nie fälschlich schont, sondern ihn lieber **um der letzten Zielerreichung willen härtester Züchtigung** unterwirft. Gottes Zorn ist, wie Markus Barth treffend beobachtet hat, "nicht eine mit Seiner Liebe abwechselnde Laune, sondern die Temperatur Seiner Liebe"! Und gerade Seine Auserwählten bekommen stets als erste diesen heiligen Ernst, diese schonungslose Zielstrebigkeit Seiner Liebe zu spüren!

In 5. Mose 28 und 30 ist bereits die ganze Geschichte Israels im groben Umriss niedergelegt: die Wegführung nach Assur und Babylon, die spätere Belagerung Jerusalems und Zerstreuung unter alle Nationen im Jahre 70 n. Chr., aber auch die schliessliche Rückführung, Bekehrung und Sammlung im Lande der Väter, wo sich dann zuletzt 5. Mose 28 auch nach der Segensseite hin erfüllen wird im Reich des Messias.

Zuerst aber erfüllte sich die Fluchseite dieses Kapitels. Es konnte nicht anders kommen. Denn das Gesetz vom Sinai appellierte ans Fleisch, an die eigene Kraft. Wenn das Fleisch aber auch das Gute weiss und das Gute **will** (vergleiche 2. Mose 19,8: "Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir tun!"), so ist es dennoch nicht imstande, dieses Gute zu **tun**, weil ihm die Kraft dazu mangelt. (Siehe auch Römer 7!) So kam es trotz allem guten Willen und ausreichendem Wissen nicht zum Tun des Gesetzes, sondern zu seiner Übertretung. Israel geriet immer stärker in den Bann des Götzendienstes, bis es schliesslich alle Sündengreuel der Kanaaniter übernahm. Seit der Teilung des Reiches unter Rehabeam und Jerobeam, die auf den König Salomo folgten und von denen der erstere über das Südreich "Juda" mit 2 Stämmen und der letztere über das Nordreich "Israel" mit 10 Stämmen herrschte, ging es trotz einigen frommen Königen - rapide abwärts. Schliesslich war Gottes Geduld erschöpft, wenn auch nicht Seine Liebe. Aber diese Liebe erwies sich jetzt als **richtende** Liebe und schickte die 10 Stämme um 721 v.Chr. in die assyrische und die 2 Stämme, das Reich Juda, rund 120 Jahre später (606 v.Chr. beginnend) in die babylonische Gefangenschaft.

Unter den Weggeführten nach Babylon befand sich auch Daniel. Kapitel 1 des Propheten Daniel berichtet darüber. Wegen seiner entschiedenen Herzensfrömmigkeit wandte sich ihm Gottes Güte zu, und er durfte vom Traumdeuter zum Staatsmann und "Kanzler zu Babel" aufsteigen.

## 2. Das Gebet

Dieser Daniel wendet sich in Kapitel 9 wieder einmal im Gebet zu Gott. Es entspricht ganz der Situation der Gefangenschaft, dass er Gott nicht als den "lieben Vater" oder den "Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes" oder den "Vater der Herrlichkeit" anredet, wie das im Neuen Testament geschieht, sondern als den "grossen und furchtbaren Gott" (V. 4). Denn nach dieser Seite hin hatte sich Gott Seinem Volk geoffenbart. Das Grosse ist, dass der Beter Daniel seinem Gott keine Vorwürfe macht, auch nicht jammert und zweifelt, sondern Ihm unumwunden Recht gibt. "So wie es im Gesetz Moses geschrieben steht, ist all dieses Unglück über uns

gekommen. Und wir flehten den Herrn, unsern Gott, nicht an, dass wir von unseren Missetaten umgekehrt wären und Einsicht erlangt hätten für Deine Wahrheit. Und so hat der Herr über das Unglück gewacht und es über uns kommen lassen. Denn der Herr, unser Gott, ist **gerecht in allen Seinen Taten**, die Er getan hat; aber wir haben Seiner Stimme nicht gehorcht." (V. 13.14.) Und in V. 11 stellt er fest: "So hat sich der Fluch und der Schwur über uns ergossen, welcher im Gesetz Moses, des Knechtes Gottes, geschrieben steht, weil wir gegen Ihn gesündigt haben." Gott wacht über Sein Wort, auch über Sein Gerichtswort, Ebenso wörtlich, genau und pünktlich wird aber Gott auch Sein Segenswort einlösen (Jer. 31, 28).

So sehr der Prophet Gott Recht gibt im Blick auf das verhängte Gericht, so sehr beschäftigen ihn nun doch ernste Fragen im Blick auf das weitere Los seines Volkes. Daniel war nicht nur ein Beter, sondern auch ein "Bibelleser". Zu seiner (verglichen mit heute, recht dünnen) Bibel gehörte auch bereits der Prophet Jeremia. Darin hatte Daniel mit Herzensinteresse gelesen und geforscht. Vor allem bewegte ihn die Frage: Wie geht es weiter mit meinem Volk? Wann wird auf die Wegführung endlich die Rückführung folgen? Werde ich, wird meine Generation oder die nächstfolgende, ins Land der Väter heimkehren dürfen? - Da hatte er im Propheten Jeremia eine Zeitangabe gefunden. 70 Jahre - so las er in Jer. 25, 11.12 und 29, 10-14 - sollte die Zeit der Gefangenschaft dauern. Dann würde Babylon gedemütigt werden und die Juden wieder ziehen lassen müssen. Nun hatte bereits Darius, der Meder, nach der Eroberung Babylons durch Kores (Cyrus) die Herrschaft über das Reich der Chaldäer übernommen (Dan. 9, 1). (Man sieht in diesem Darius einen Regenten, der nur vorübergehend über Babylon und das zugehörige Gebiet herrschte, bis Kores selbst die Regierungsgeschäfte in aller Form übernehmen konnte, und identifiziert ihn gern mit Gubaru oder Ugbaru, der von Kores als Vizekönig in Babylon eingesetzt war, bis der Perserkönig selbst eintraf.) Es war um das Jahr 538 v.Chr. Rund 68 Jahre der geweissagten 70 waren verflossen. Musste nicht bald die Stunde der Befreiung schlagen?

Dieser Hoffnung auf **baldige** Rückkehr ins Land der Väter schienen aber die Traumgesichte zu widersprechen, die uns in den Kapiteln Daniel 2, 7 und 8 überliefert sind, nach welchen das heilige Volk erst

am Ende der Zeiten, nachdem auf Babylon noch weitere Weltreiche gefolgt und wieder vergangen seien, erlöst und gesegnet würde. So lange aber möchte Daniel und möchte sein Volk ungern warten. Darum die dringende Bitte um **unverzögliche Hilfe, sofortiges Eingreifen Gottes**: "Höre, unser Gott, auf das Gebet Deines Knechtes und auf sein Flehen; und um des Herrn willen lass Dein Angesicht leuchten über Dein verwüstetes Heiligtum! Neige, mein Gott, Dein Ohr und höre! tue Deine Augen auf und sieh unsere Verwüstungen und die Stadt, welche nach Deinem Namen genannt ist! ... Herr, höre! Herr, vergib! Herr, merke auf und handle; **zögere nicht, um Deiner selbst willen**, mein Gott! denn Deine Stadt und Dein Volk sind nach Deinem Namen genannt." (V. 17 - 19.)

Wir haben dieses Gebet nicht zuletzt deswegen ein vorbildliches genannt, weil es Daniel - so heiss er für sich persönlich und sein Volk auch die Rückkehr aus der Gefangenschaft ersehnt - doch zutiefst nicht um Menschen, sondern um **Gott und Seine Ehre** geht. "Um **Seiner selbst willen**" soll Gott eingreifen. Das soll heissen: Du, o Gott, hast Dir dieses Volk erwählt und ihm gewaltige Verheissungen des Segens gegeben. Wenn Du sie nicht erfüllst - oder doch für unbestimmte Dauer hinauszögerst -, wenn Du weiter ruhig zusiehst, wie Jerusalem in Trümmern daliegt, die Königsstadt, der so herrliche Verheissungen gelten, dann trifft dies **Deine Ehre**; Du **selbst** wirst vor den übrigen Völkern als unzuverlässig oder unfähig dastehen! (Vergl. ganz ähnliche Argumente in den Gebeten Moses in 2. Mose 32, 11 - 13 und 4. Mose 14, 13 - 16!) Du bist es also **Dir selbst** schuldig, Juda und Jerusalem zu befreien und wiederherzustellen! Es geht um Dich - mehr als um uns; es geht um Deinen Ruhm - nicht um den unseren; es geht um Deine Gerechtigkeit und Treue trotz unserer Ungerechtigkeit und Untreue!

Wir wollen aus solcher Gebetshaltung für unser Leben lernen.

### 3. Die Erhörung

Man kann die Gebete zu Gott bezüglich ihrer Erhörung in drei Klassen einteilen: Gebete, die sofort erhört werden; Gebete, die nach einer kürzeren oder längeren Wartezeit erhört werden; Gebete, die überhaupt nicht erhört werden.

Nur wenige Gebete können **sofort** erhört werden. Denn selbst wenn mein Gebet sich auf ein klares Verheissungswort Gottes gründet, ist nicht sicher, ob sich diese göttliche Zusage sofort erfüllen kann, Viele Verheissungen werden erst durch Glauben und Ausharren erlangt (Hebr. 6, 12).

Daher müssen viele Beter aus Gründen, die bei Gott, bei dem Beter selbst oder auch bei anderen Menschen oder Mächten zu suchen sind (siehe die hinausgezögerte Erhörung in Daniel 10, 11-14!) - kürzere oder längere Zeit auf die Erhörung warten. Nicht selten will Gott dadurch auch erproben, ob das Gebet ernst gemeint und das Vertrauen des Beters unerschütterlich ist.

Viele andere Gebete aber kann Gott **gar nicht** erhören; denn die Erhörung wäre uns zum Schaden. Wohl uns, wenn Gott nicht allen unseren törichten Wünschen nachgibt und uns nicht (wie Israel, als sie einen König begehrten oder vor dem Eintritt in das verheissene Land "vorsichtshalber" Kundschafter aussenden wollten) auf unsere selbstgewählten Wege des Eigenwillens und Kleinglaubens dahingibt! Es ist so, wie es in einem Gedicht von Adolf Heiler heisst:

"Wenn Gott all das gegeben hätte,  
Was wir erflehten heiss und bang,  
Es wäre eine schwere Kette  
Wohl unser ganzes Leben lang . .

Darum wollen wir danken lernen auch für **nicht erhörte Gebete**, abgeschlagene Wünsche, unerfüllte Hoffnungen. Gott wird ja denen, die in Lauterkeit wandeln, kein Gutes vorenthalten (Psalm 84,11), wohl aber muss Er ihnen manches vorenthalten, was nach ihrem menschlichen Gutdünken gut wäre!

Die Erhörung, die der betende Prophet in Daniel 9 erfährt, muss geradezu als blitzschnell bezeichnet werden. Daniel hat sein Gebet noch nicht beschlossen, er hat noch nicht "Amen" gesagt, da steht die Erhörung in der Gestalt des Engels Gabriel schon neben ihm! Als er anfang zu beten, hatte Gott diesen Engelfürsten beauftragt, ihm eine Botschaft zu übermitteln (V. 23: "im Anfang deines Flehens"); während er noch betet, ist Gabriel schon da. So schnell antwortete Gott, und so schnell war die "Raumfahrt" des Engels vom Himmel zur Erde beendet! (Ähnlich schnell ging es einst bei Eliesers Brautwerbung für Isaak. In der Heimat der Vorfahren seines Herrn angekommen, betete Elieser, dass Gott ihm "die Richtige" zeigen möge; als er noch nicht ausgedet hatte, "siehe, da kam Rebekka heraus!") (1. Mose 24, 12-15.)

## B. Die Offenbarung der 70 Jahrwochen (Daniel 9, 22-27)

Der Anlass zu dem Gebet des Daniel war, wie wir gesehen haben, seine innere Unklarheit bezüglich der Nähe oder Ferne der verheissenen Erlösung seines Volkes. Gott erhört sein Gebet, indem Er in Seiner gnädigen Herablassung genau auf die Fragestellung des Propheten eingeht. "Wie lange wird es dauern, bis mein Volk die versprochene Wiederherstellung erfährt?" war seine Frage gewesen, und genau darüber erteilt Gott Seinem Knecht eine klare, präzise und verständliche Auskunft.

### 1. Eine Engelbotschaft

"Jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren", teilt Gabriel dem Daniel mit (Dan. 9, 22). Ein Engel also belehrt einen Menschen. Dass es sich dabei um eine äusserst wichtige Belehrung von grundlegender Bedeutung handeln muss, geht daraus hervor, dass der Herr nicht einen Boten der unteren Ränge, sondern einen hochgestellten Engelfürsten schickt. Wir erinnern uns, dass dieser Gabriel später auch dem Zacharias erschien, um ihm die Geburt eines Sohnes, der vor Jesu hergehen und Ihm den Weg bereiten sollte, anzukündigen (Luk. 1, 11-20). Derselbe Gabriel (zu deutsch: "Mein Held ist Gott" oder "Starker Gottes") war es auch, der der Mutter Jesu die Zeugung und Geburt des Herrn weissagte (Luk. 1, 26 ff.). Gabriel erscheint also überall dort, wo es heilsgeschichtlich bedeutsame Ereignisse oder Entwicklungen kundzutun gilt. Während Michael der himmlische "Kriegsminister" ist, ist Gabriel der himmlische "Kultusminister, der alle neuen Erlasse herausbringt" (Karl Geyer).

Die Tatsache, dass hier ein Engel einen Menschen belehrt, erlaubt uns aber auch einen wichtigen Rückschluss in bezug auf den **Inhalt seiner Botschaft**. Denn die Bibel sagt uns, dass die Engel wohl eingeweiht sind in alles das, was mit dem Gesetz, der Geschichte Israels und dem Königreich des Messias auf Erden zusammenhängt. Wie oft haben die Heerscharen des Gottes Zebaoth Israels Kriege entschieden, und auch bei der Gesetzgebung haben sie "anordnend" mitgewirkt (Apg. 7,53; Gal. 3,19). (Ihr Irrtum war es wohl zu meinen, man brauche dem Menschen nur ein richtiges und gutes und gerechtes Gesetz aufzuerlegen, dann werde er die Sünde schon überwinden.) Also im Blick auf gesetzliche Anordnungen und sichtbare Darstellung der Königsherrschaft Gottes kennen sie sich aus, und auf der äusseren Linie haben sie Gewalt und Auftrag, den Kosmos zu verwalten, Gerichte auszuüben (siehe das letzte Buch der Bibel!) und den Heiligen helfend und bewahrend zu dienen (Hebr. 1,14).

Wo es aber um die Gemeinde und ihre Belange geht, um die Begnadigung, Rechtfertigung und Verherrlichung verlorener Sünder, haben wir keine Belehrung durch Engel zu erwarten. Denn in diesen Dingen sind die himmlischen Heerscharen nicht Lehrende, sondern Lernende. Sie kennen Gott wohl als den Heiligen und Herrlichen, Grossen und Furchtbaren. Sie kennen Seine Gebote und Ordnungen, Seine Grösse und Seine Macht. Aber Sein innerstes Wesen ist ihnen verborgen. Wohl herrscht Freude bei den Engeln Gottes über einen Sünder, der umkehrt (Luk. 15,10) - aber es ist wohl mehr die Freude darüber, dass sich ein Mensch wieder in die Ordnungen Gottes einfügt, die er durchbrach, als die Freude über Gottes Gnadenoffenbarung. Staunend nehmen sie wahr, dass Gott gefallene, verlorene Menschen nicht nur reinigt und von aller Schuld befreit, sondern sie zu Kindern, zu Söhnen macht, die Seinem Herzen näher stehen als sie, die heiligen himmlischen Boten (Hebr. 1, 5). Ob da nicht bei manchen von ihnen die Gesinnung des "älteren Bruders" von Luk. 15, 25-30 aufkommt, der es nicht fassen kann und auch nicht fassen will, dass sich die Liebe des Vaters

dem Verlorenen gegenüber in einer Weise äussert, die er, der allezeit Gehorsame, nie erfuhr? Die Offenbarung des innersten Wesens Gottes gegenüber einer sündigen Menschheit ist ihnen neu und staunenerregend. Hier sind sie nicht Lehrende, sondern Lernende! An der Gemeinde, die diesbezüglich ihr Lehrmodell, der Gegenstand ihrer Anschauung ist, wird ihnen "kundgetan die gar mannigfaltige Weisheit Gottes" (Eph. 3, 10), und sie "begehren hineinzuschauen" in das durch den Heiligen Geist der Gemeinde bezeugte Evangelium der Gnade (1. Petr. 1, 12).

Deshalb haben wir für die Gegenwart, für die Zeit der Gemeinde Christi Jesu, keine Engelbelehrung zu erwarten noch uns danach auszustrecken. Wir stehen ja heute in direkter Beziehung zu Christus, unserem Haupte. Er ist in uns, und wir sind in Ihm! Da bedarf es keiner Mittelspersonen, um dieses Verhältnis der Gliedschaft am Christusleibe herbeizuführen oder zu erhalten oder zu vertiefen - auch die dienenden Brüder sind nur Wegweiser und Werkzeuge Gottes, keine "Heilsmittler", und so bedürfen wir auch keines Priesters oder Papstes oder Stammapostels oder Engels vom Himmel zur Vermittlung des Heils. Paulus warnt in Kolosser 2, 16-19 nachdrücklich davor, aufs neue dem Gesetz zu verfallen, sich mit Gesichten (Visionen) wichtig zu machen und in äusserer Demut, aber innerer Eigenwilligkeit Engel zu verehren - dies würde dazu führen, das Haupt (Christus) nicht festzuhalten! Paulus befürchtet, die heiligen Engel könnten versuchen, die Gläubigen wieder zum Gesetzeswesen, zur geistlichen Schaulust und Engelverehrung zu verführen. Da beginnt man wieder, auf das Beobachten bestimmter Feiertage Wert zu legen (ob nicht das gutgemeinte "Kirchenjahr" der Christenheit längst zum gesetzlichen Verhängnis geworden ist?), man hält sich für heiliger, wenn man bestimmte Speisen meidet (oder ehelos bleibt, 1. Tim. 4, 1 - 3!), man streckt sich nach "Gesichten" (von Gott oder Christus oder der "Jungfrau Maria" oder heiligen Engeln oder jenseitigen Räumen und Zuständen) aus, und man tritt in Beziehung zur Welt der Engel und Geister, denen man sich demütig unterwirft. Durch das alles aber kommt man Christus nicht etwa näher, sondern verliert die direkte Beziehung zu Ihm und fällt aus der Gnade (Gal. 5,4) wieder in gesetzliches Wesen hinein, aus dem kraftvollen Glauben, der nicht schaut (2. Kor. 5, 7; Hebr. 11, 27 u. a.), in den schwachen Glauben, der der Stützung durchs Schauen bedarf (Job. 4, 48; 20, 29), aus der Abhängigkeit von Christus allein in die Abhängigkeit von Engeln, also Geschöpfen. (Man lese Kol. 2, 16-19 möglichst nach Menge, Albrecht oder Bruns bzw. nach der Elberfelder Bibel unter Beachtung der Fussnote i im 18. Vers! Denn in V. 18 hat sich in einigen griechischen Lesarten fälschlicherweise ein "nicht" eingeschlichen, das von Luther, der Zürcher Bibel und auch der Elfl Bibel im Haupttext übernommen wurde, weshalb es dort zu falschen Wiedergaben kommt. Paulus hat ja nicht etwa vor Leuten warnen wollen, die sich mit Dingen oder Personen beschäftigen, die sie "nicht" oder "nie" gesehen haben - das geschieht ja in jeder Bibelstunde! -, sondern vor solchen, die sich wichtig machen mit dem, das sie gesehen haben!)

Weil die Engel visuell veranlagt sind, aufs Schauen und nicht so sehr aufs Hören eingestellt sind, wollen sie auch die Gläubigen, die sich von ihnen belehren lassen, zur geistlichen Schaulust verführen. Weil sie Hüter des heiligen Gesetzes Gottes sind (nicht Vertreter der Gnade und Liebe), suchen sie auch die Söhne Gottes wieder auf den Boden des Gesetzes - oder mindestens einer Mischung von Gesetz und Evangelium! - herabzuziehen. Hier aber versteht Paulus keinen Spass. In heiliger Ergriffenheit von seiner Botschaft, die jedes gute Werk und jede Gesetzesbeobachtung als Mittel und Hilfe zur Rettung und Rechtfertigung ausschliesst, erkühnt er sich in Galater 1,8, sogar einen heiligen Engel aus dem Himmel zu verfluchen, wenn er versuchen sollte, den Gläubigen ein anderes als das von ihm verkündigte Evangelium zu bringen. - Dies ist keine leere Drohung; sondern die Engel versuchen das tatsächlich. So ist in dem Buch von KURT HUTTEN "Seher, Grübler, Enthusiasten" (Quell-Verlag Stuttgart, 3. Auflage, S.31 ff.) u.a. zu lesen: "... Sechs Monate später hatte Ellen G. White ein Gesicht: Sie ‚sah‘ das himmlische Heiligtum und in ihm die Bundeslade; zwei Engel standen daneben; Jesus hob den Deckel auf, die Steintafeln mit den 10 Geboten wurden sichtbar, und das dritte Gebot war von einem Lichtkranz umgeben. Ein Engel aber erklärte: ‚Als die Erde erschaffen wurde, wurde auch der Sabbat geschaffen‘.

Ellen Whites Vision und die in ihr enthaltene Antwort hatte... autoritative Gültigkeit. Sie wurde zum Ausgangspunkt einer ganzen Sabbattheologie... So wurde der Sabbat zum Eckpfeiler des adventistischen Glaubens. ‚Der Sabbat ist eine tragende Säule im Herzenstempel jedes Adventisten. Bricht sie, so droht

Einsturz des Tempels. Wer den Sabbat verliert, steht in Gefahr, alles zu verlieren.' (Adventbote' 1. März 1952.)" (Soweit Hutten.) - Auch hier findet sich wieder der typische, von Paulus in Kol. 2 gebrandmarkte Dreiklang: Vision, Engel, Gesetz. Da Frauen hierfür besonders zugänglich zu sein scheinen, können wir erweiternd sagen: Wo es zu einem Zusammentreffen der vier Begriffe "Frau - Vision - Engel - Gesetz" kommt - oder auch nur zweier oder dreier von ihnen -, da ist in der Gemeinde Jesu höchste Alarmstufe gegeben! Da droht die direkte Verbindung zum "Haupt" verlorenzugehen.

Wir fassen zusammen, indem wir zwei Gegenüberstellungen vornehmen:

a) Für alle äusserlichen Dienste und Hilfen der Engel sind wir, wo Gott sie geschehen lässt, dankbar (Hebr 1,14)- für unser Innenleben, Glaubensleben aber sind sie nicht zuständig!

b) Auf dem Boden Israels und des irdischen, sichtbaren Königreichs, sowie des Gesetzes vom Sinai haben die Engel Kenntnis und Einblick. Auf diesem Boden treten sie nach Gottes Willen je und dann auch als Lehrer auf. - Auf dem Boden der Gemeinde aber, die im Glauben wandelt und nicht im Schauen, in Gesetzesfreiheit und nicht in Gesetzesdienst, auf dem Boden des paulinischen Gnaden- und Sohnschafts und Herrlichkeits-Evangeliums haben die Engel keinerlei Lehramt; hier sind sie vielmehr nach Eph. 3, 10; 2. Kor. 4, 9; 1. Petr. 1, 12 Lernende!

Würde uns heute ein Engel erscheinen, um uns "Verständnis zu lehren", wir würden seine Belehrung abweisen müssen. Auf dem Boden der israelitischen Königreichs-Prophetie aber hatte der Engelfürst Gabriel Recht und Auftrag, als Lehrer aufzutreten; und da alle Schrift uns zur Belehrung, Überführung, Zurechtweisung und Unterweisung nütze ist (2. Tim. 3,16), wollen auch wir hier, wo es um Israel und sein Königreich geht, gern und dankbar seiner Lehre lauschen.

## 2. Das Ziel der 70 Jahrwochen

Wir lassen hier zunächst den Text von Daniel 9, 24 nach der Elberfelder Bibel folgen: "Siebenzig Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, um den Abfall zum Abschluss zu bringen" und den Sünden ein Ende zu machen und die Ungerechtigkeit zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen und Gesicht und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben."

Manchen unserer Leser mag der Begriff "Jahrwoche" fremd sein, Im Text der Elberfelder und Lutherbibel heisst es einfach "Wochen", während der hebräische Ausdruck "Siebener" bedeutet. Was ist eine Jahrwoche? Während die Wochen, mit denen wir gewöhnlich rechnen, 7 Tage umfassen, sind in Daniel 9 Wochen von 7 Jahren gemeint, daher "Jahrwoche". Eine Jahrwoche umschliesst also einen Zeitraum von 7 Jahren. Bevor wir der "Rechnung" Gabriels im einzelnen folgen, noch eine Vorbemerkung: Darf denn ein Gotteskind überhaupt im Hinblick auf die biblische Prophetie "rechnen"? Haben sich nicht allzu viele Leute schon "verrechnet"? - Wir antworten: Rechnen darf man da und nur da, wo die Bibel rechnet, und so und nur so, wie sie es tut. So können wir z.B. das Datum der Wiederkunft Christi nicht errechnen, weil die Schrift dafür keine Zahlen nennt. Noch können und sollen wir etwa die Äonen, die Zeitalter Gottes, nummerieren, weil die Schrift es auch nicht tut. Alle falschen und irreführenden Berechnungen rühren ja daher, dass man Dinge errechnen wollte, über die uns die Bibel kein "Zahlenmaterial" liefert, oder aber dass man die biblischen Zeitangaben im Buche Daniel und der Offenbarung nach Gutdünken umdeutete, also etwa aus Tagen Jahre machte. Das konnte nicht gut enden; und solche Umdeutungen sind sogar einem Gottesmann wie Johann Albrecht Bengel zum Verhängnis geworden, von den immer neuen Terminberechnungen für die Wiederkunft des Herrn durch manche "Sektierer" ganz zu schweigen. - Der Missbrauch liebt aber den rechten Gebrauch nicht auf, sondern macht ihn um so notwendiger. Wir stellen also im folgenden keine eigenwilligen und künstlichen Rechnungen an, sondern folgen nur der Rechnung der Schrift im wörtlichen Sinn

Gabriel spricht von 70 Wochen, gemeint sind 70 Jahrwochen (V. 24). Umfasst eine Jahrwoche 7 Jahre, so handelt es sich bei 70 Jahrwochen um 490 Jahre Wir können also Vers 24 so lesen: "490 Jahre sind über dein

Volk und über deine heilige Stadt bestimmt..."

Aus den Worten "dein Volk" und "deine heilige Stadt" geht nochmals klar hervor (wie schon aus der Tatsache, dass ein Engel diese Botschaft überbringt), dass es die 70 Jahrwochen mit Juda und Jerusalem zu tun haben, oder wir können auch sagen - da im Verlauf dieser Zeit alle 12 Stämme Israel wieder in Erscheinung treten sollen - mit Israel und Jerusalem. Über die Gemeinde Jesu erfahren wir in diesen Versen nichts, - nicht einmal da, wo man sie hätte erwähnen können: im 26. Vers, wo der Engel auf die Zwischenzeit zwischen den 69 vergangenen und der 70. noch zukünftigen Jahrwoche zu sprechen kommt, die zugleich die Zeit der Gemeinde ist. Aber einmal sind, wie schon dargelegt, die Engel für Gemeindelehre nicht zuständig, und zum andern war ohnehin die Zeit noch nicht reif dafür, die Gemeinde ins Blickfeld treten zu lassen. Dies geschieht erst andeutungsweise in den Evangelien und klar und unverhüllt in den Briefen, vor allem durch Paulus.

"490 Jahre sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt". - damit wird dem Propheten bereits ein wichtiger Aufschluss zuteil. Ihn bewegte doch die Frage, ob Gott etwa den in Jeremia genannten Termin von 70 Jahren, nach deren Verlauf die Juden wieder sollten aus Babel heimkehren dürfen, hinausgezögert habe, wie aus Daniel 2 hervorzugehen schien. Nun wird ihm gleich zu Anfang der Engelbotschaft gesagt: Die endgültige Rettung deines Volkes erfolgt nicht nach 70 Jahren, sondern nach 70 mal 7 Jahren! Und so war die Rückführung aus der babylonischen Gefangenschaft im Jahre 536 v. Chr. (70 Jahre nach der 606 begonnenen Wegführung) keineswegs die endgültige Wiederherstellung des auserwählten Volkes und die endgültige Erfüllung der Weissagungen der Propheten von der Heimkehr und Erneuerung Israels, sondern nur eine vorläufige Rettung eines Teiles, nach Ort und Zeit und Umfang eine Vor- und Teilerfüllung. Die endgültige und völlige Wiederherstellung Israels - so wird dem Daniel jetzt gesagt - geschieht nach 490 Jahren!

Dieses Ziel der 70 Jahrwochen wird im 24. Vers zunächst herausgestellt, bevor dann in den Versen 25-27 der Beginn und Verlauf der 490 Jahre gezeigt wird. Es ist ein sechsfaches:

- a) die Übertretung oder den Frevel (Israels und Jerusalems) zum Abschluss zu bringen
- b) den Sünden ein Ende zu machen
- c) die Ungerechtigkeit (oder Verschuldung) zu sühnen
- d) ewige Gerechtigkeit (- die Zeit des Heils) herbeizuführen
- e) Gesicht und Prophetenwort zu besiegeln, zu bestätigen (d.h. durch ihre Erfüllung als echt zu bestätigen) sowie
- f) ein Hochheiliges (Tempel und Brandopferaltar) zu salben, zu weihen.

(Wir entnehmen diese Übersetzung und die Erläuterungen der Elberfelder und Mengebibel sowie den AT-Übersetzungen von Kautzsch und Tur-Sinai.)

Was mit diesem Sechsfachen gemeint ist, machen wir uns am besten von zwei Prophetenworten aus klar:

Neben Jeremia 31, 28 ist Sacharja 8, 13 ein Schlüsselwort zum Verständnis der Geschichte Israels in göttlicher Schau. Beide Mal haben wir es mit göttlichen **Gleichungen** zu tun. Wie Gott darüber gewacht hat, Seine Drohworte an dem ungetreuen Volk wahrzumachen, ebenso wird Er nach ersterer Weissagung darüber wachen, Seine Heilsverheissungen an ihm zu erfüllen. (Vom Neuen Testament und von Paulus her ist man sogar versucht, statt "wie - so" zu sagen "wie viel mehr": Wenn schon Gott das Negative, die Drohworte und Flüche und Gerichtsverheissungen, die doch gar nicht Seinem urinnersten Wesen entsprechen, so prompt und gründlich und buchstäblich an Seinem auserwählten Volk in Erfüllung gehen liess, um wie viel mehr wird Er dann auch das Positive, die Heils- und Segenszusagen, die allein Seinem Wesen gemäss sind, ebenso wörtlich und genau und gründlich an und mit ihm verwirklichen!) Stellt das Jeremiawort die Zeit der Zerstörung und die Zeit des Wiederaufbaus Israels gegenüber, so das Sacharjawort die Fluch-Zeit Israels und seine Segenszeit: "Und es wird geschehen, gleichwie ihr, Haus Juda und Haus Israel, ein *Fluch* unter den Nationen gewesen seid, also werde ich euch retten, und ihr werdet ein *Segen* sein. Wer unter göttlichem Fluche steht, ist auch für seine Umgebung ein Fluch. Wer Finsternis und Unheil in seinem Innern birgt, kann auch seinem

Nächsten nichts anderes vermitteln. Wer hingegen von Gott gesegnet wird, ist auch ein Segen für seine Umwelt. Wessen Inneres Licht geworden ist, der kann auch Licht ausstrahlen. So gibt es nach Sacharja 8,13 in Israels Geschichte zwei Hauptperioden: eine Zeit des Fluches und eine Zeit des Segens. Die Gründlichkeit und Schrecklichkeit der ersteren bildet den Massstab für die Grossartigkeit und Herrlichkeit der letzteren. (Ein heimgegangener Gottesmann konnte hierzu bemerken: Wenn das der Massstab ist, kann man ja nur wünschen, dass Israel im Laufe seiner Geschichte recht kräftig ein Fluch unter den Nationen war, auf dass es ebenso kräftig ein Segen sei!)

Das Ziel der 70 Jahrwochen besteht darin, die Zeit des Fluches und der Sünde und des Unheils ein für allemal zu beschliessen und die Zeit des Segens und des Heils einzuleiten. Am Ende der 490 Jahre soll die Sünde Israels völlig ausgereift sein, ihr volles Mass erreicht haben (wie man den 2. Punkt von V. 24 auch übersetzen kann), aber zugleich auch beendet, abgeschlossen sein. Die Sünde wird durch das "Wegtun" des Messias ans Kreuz (V. 26) gesühnt und diese Sühnung durch die Läuterung des Volkes in der letzten Drangsal auch ergriffen und an den einzelnen persönlich wirksam geworden sein, so dass nun die Zeit des Heils beginnen kann, der Äon der Gerechtigkeit und des Friedens, und der Tempel eingeweiht werden kann, den Hesekiel für das Reich des Messias geschaut hat (Hes. 40-47). Ziel und Ende der 490 Jahre ist somit der Beginn des messianischen Reiches, des Königreiches Christi auf Erden, der Heils- und Segenszeit für Israel, da aus dem Fluchträger ein Segensträger für alle Völker werden soll.

### 3. Beginn und Verlauf der 70 Jahrwochen

Nachstehend lassen wir zunächst den Text der Verse 25-27 von Daniel 9 nach dem Wortlaut der Elberfelder Bibel folgen:

"So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, sind 7 Wochen und 62 Wochen, Strassen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, und zwar in Drangsal der Zeiten. Und nach den 62 Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben. - Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören, und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen. - Und er wird einen festen Bund mit den Vielen schliessen für eine Woche; und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Und wegen der Beschirmung der Greuel wird ein Verwüster kommen, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden."

Wer die 70 Jahrwochen im Sinne der Schrift richtig berechnen will, muss drei Klippen umschiffen, er muss sich vor drei Fehlern hüten:

- a) einen falschen Ausgangspunkt zu wählen (dann muss zwangsläufig auch die weitere Rechnung falsch werden);
- b) die 490 Jahre ohne Unterbrechung aufeinander folgen zu lassen;
- c) die Jahre zu je 365 statt 360 Tagen zu zählen.

Wir fragen nun zunächst nach dem **Ausgangspunkt**, d.h. nach dem **Beginn** der 70 Jahrwochen und erfahren, dass es "das Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen" ist. Es hat verschiedene Erlasse persischer Herrscher gegeben, und es ist wichtig, nicht den falschen Erlass als Beginn der 490 Jahre anzunehmen. Nicht gemeint ist der Erlass des Cyrus oder Kores im Jahre 536 v.Chr., der uns in Esra 1, 2-4 mitgeteilt wird. Bei diesem ging es nicht um den Wiederaufbau der Stadt Jerusalem, sondern des Tempels: "Der Gott des Himmels." hat mich beauftragt, Ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem." Auch der Erlass des Darius im Jahre 521 von dem wir in Esra 6, 1-12 lesen, betrifft nur den Wiederaufbau des Hauses des Herrn und bestätigt das Dekret des Cyrus. Ebenso wenig geht es bei der Verfügung Artasastas oder Ataxerxes 1. in Esra 7, 12-26 die im Jahre 457 v.Chr. herausgekommen sein soll, um den Wiederaufbau Jerusalems, sondern sie betrifft den Gottesdienst im Tempel. Wer also die 70 Jahrwochen im Jahre 457 beginnen lässt (wie, F. Heitmüller in "Das feste prophetische Wort" 1954 oder Erich Sauer in "Morgenrot der Welterlösung ") oder im

Jahre 458 (Pfr. Thaidigsmann in "Zeitenwende"), setzt sie zu früh an. Ein Erlass, die Stadt Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, kam erst im 20. Regierungsjahr Artaxerxes 1., nämlich im Jahre 445 v. Chr., heraus. Nehemia 2 berichtet davon. Im Monat Nisan dieses Jahres fiel dem König eines Tages die tiefe Niedergeschlagenheit und Traurigkeit seines Mundschenks Nehemia auf, und er fragt die sen nach dem Grund. Nehemia antwortet (2,3): "Warum sollte mein Angesicht nicht traurig sein, da die Stadt, die Begräbnisstätte meiner Väter, wüste liegt, und ihre Tore vom Feuer verzehrt sind?" Der König gewährt ihm eine Bitte. Nehemia schickt, bevor er antwortet, schnell ein Gebet zu Gott empor, dann erst spricht er freimütig die schwerwiegende Bitte aus: "...so bitte ich, dass du mich nach Juda sendest, zu der Stadt der Begräbnisse meiner Väter, *damit ich sie wieder aufbaue*" (2, 4.5). Gott lenkt das Herz des Königs, und er erlaubt die Reise (V. 6 - 8). Vom Tage dieses Erlasses an laufen die 70 Jahrwochen oder die 490 Jahre, in denen Gott Sein Ziel mit Israel und Jerusalem erreichen will, In dem vergriffenen Büchlein von Vladimir Gelesnoff "Die kommende Endzeit und ihre Schrecken" (1939 im Konkordanten Verlag J. Winteler erschienen) wird sogar, auf Grund "unwiderleglicher geschichtlicher und astronomischer Beweise" eines Sir R. Anderson, das genaue Datum dieses Dekretes genannt: der erste Nisan im 20. Jahre Artasastas = der 14. März des Jahres 445 v.Chr.!

Nachdem wir so den **Beginn** der 70 Jahrwochen festgestellt haben, fragen wir weiter nach ihrem **Verlauf**. Es fällt uns auf, dass in der Botschaft Gabriels die 70 Jahrwochen unterteilt werden in 7, 62 und 1 Woche, oder in Jahren ausgedrückt: in 49, 434 und 7 Jahre. Eine jede dieser drei Perioden hat ihr besonderes Gepräge, Über die ersten beiden, also ,die 7 und die 62 Jahrwochen, sagt Gelesnoff in dem genannten Büchlein: "Die 7 Siebener" sind der Bereich einer Jubelzeit, sie sind bestimmt für die Wiederherstellung der Stadt mit ihren Wällen und Verteidigungsmauern. Die Geschichte dieser Zeitperiode finden wir in den Büchern Esra und Nehemia und den zeitgenössischen Propheten Haggai, Sacharja, Maleachi. Über die Geschehnisse während den 62 Siebenern wird nichts in direkter Weise gesagt. Aber die Begebenheit nach ihrem Abschluss - das Hinwegtun des Messias - wirft ein Licht zurück und zeigt sie uns als Zeiten tiefsten Abfalls."

Folgen diese drei Zeitperioden - die 7, die 62 und die 1 Jahrwoche- nun direkt aufeinander, oder will die Unterteilung auch eine **Unterbrechung** andeuten? Es ist äusserst wichtig, diese Frage zu klären. Denn wenn die 70 Jahrwochen ohne Unterbrechung aufeinander gefolgt sind, so müssen sie längst abgelaufen sein. Sind sie aber unterbrochen worden, dann besteht die Möglichkeit, dass ein Teilabschnitt dieser 490 Jahre noch zukünftig wäre.

Die 7 und die 62 Jahrwochen - insgesamt also 69 Jahrwochen oder 483 Jahre - sind ohne Unterbrechung aufeinander gefolgt. Sie reichen vom 20. Regierungsjahr des Königs Artaxerxes 1. "bis auf den Messias, den Fürsten" (Dan. 9,25). Das hebräische Wort Messias entspricht dem griechischen Wort Christus und dem deutschen Wort Gesalbter. Ist hier in Daniel 9, 25, 26, wo zweimal das Wort "Messias" erscheint, wirklich unser Herr und Heiland Jesus Christus gemeint? Gewisse Theologen, die den Beginn der 70 Jahrwochen viel zu früh ansetzen und bei denen deshalb die 69 Jahrwochen auch viel zu früh enden, nämlich längst vor der Zeit Jesu Christi, leugnen das und sehen in dem gesalbten Fürsten, der "weggetan" wird, etwa den im Jahre 172 v.Chr. ermordeten Hohenpriester Onias III. Wer aber den Beginn der 70 Jahrwochen richtig, d.h. im Jahre 445 v.Chr. ansetzt und von da aus 69 Jahrwochen hinzurechnet, kommt ohne weiteres in die Zeit des Erdenwirkens Jesu Christi, wie wir im folgenden zeigen wollen. Er ist der in Daniel 9 gemeinte Messias! Die 69 Jahrwochen laufen bis in die Zeit Seines öffentlichen Auftretens. Und das "Weggetanwerden und Nichtshaben" des Messias nach den 62 (d.h. nach den insgesamt 69) Jahrwochen meint das Kreuz Christi! Dort wurde Christus "weggetan" und Er hatte nichts - nach aussen hin endete Sein Wirken mit einem völligen Misserfolg. Die Scharen der Wundersüchtigen hatten sich längst von Ihm zurückgezogen, und auch Seine Jünger "verliessen Ihn alle und flohen" (Matth. 26, 56).

Dabei ist nun allerdings zu beachten, dass die Bibel das Jahr nicht zu 365 Tagen zählt, sondern - nach altasiatischem Brauch - zu 12 Monaten zu je 30 Tagen = 360 Tagen. Dies ergibt sich, wie wir noch sehen werden, aus Offenbarung 11, 2-3; 12, 6; 13, 5 (dreieinhalb Jahre werden dort 42 Monaten oder 1260 Tagen gleichgesetzt). Es geht auch schon aus dem biblischen Bericht von der grossen Flut hervor (die Zeit vom 17.

Tag des 2. Monats bis zum 17. Tag des 7. Monats, 1. Mose 7,11; 8,4, wird in 7,24 und 8,3 mit 150 Tagen angegeben). Demnach sind also 69 Jahrwochen nicht 483 Jahre der heute üblichen Zählung, sondern 483 Jahre zu je 360 Tagen. Das sind 173 880 Tage oder 476 Jahre und 24 Tage (nach Gelesnoff). Wir müssen also bei der Berechnung der 69 Jahrwochen, ausgehend vom Jahre 445 v.Chr., 476 Jahre hinzuzählen und kommen dann, nach Gelesnoff, in das Jahr 32 n. Chr., also tatsächlich in die Zeit Seiner öffentlichen Wirksamkeit auf Erden (da es ein Jahr 0 nicht gegeben habe).

Gelesnoff geht in dem angeführten Bächlein noch mehr in die Einzelheiten: "Sir R. Anderson hat durch unwiderlegliche geschichtliche und astronomische Beweise belegt, dass der 1. Nisan im 20. Jahre Artasastas (Datum des Dekretes, Jerusalem wieder aufzubauen) am 14. März des Jahres 445 v. Chr. gewesen war. Der 10. Nisan der Passionswoche (des Christus Einzug in Jerusalem) fiel auf den 6. April des Jahres 32 n.Chr. Die zwischen diesen beiden Daten liegende Zeit beträgt 476 Jahre und 24 Tage = 483 prophetische Jahre zu 360 Tagen." Genau am 6. April 32 sei Christus feierlich in Jerusalem eingezogen. Dies sei der letzte Tag der 69 Jahrwochen gewesen: "Das war der entscheidende Moment, der kritische Tag, an welchem die Wahl der Nation unwiderruflich sein musste." Deshalb habe Jesus damals so stark die Zeit und den Tag betont, die nun verpasst waren: "Wenn auch du erkannt hättest, "und selbst an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient! Jetzt aber ist "es vor deinen Augen verborgen. Denn Tage werden über dich kommen, dass deine Feinde einen Wall um dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten einengen werden; und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden werfen und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, darum, dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast."

Völker und Einzelpersonen haben nach Gottes Plan besondere Zeiten und Tage Seiner gnädigen Heimsuchung. Man kann nicht zu Gott umkehren, wann und wo und wie man will. Deshalb gilt es die Zeit der Gnade zu nützen und dem Zug Seines Geistes zu folgen. Wer die Zeit seiner Heimsuchung - wie damals Jerusalem - verpasst, kann Unwiederbringliches verscherzen. Er muss, wie Israel und Jerusalem, schreckliche Gerichte durchleiden, bis auch er einmal dem Herrn huldigend zu Füßen fällt (Matth. 23, 37 - 39; Phil. 2, 10+11). Bist du, der du dieses liest, schon dem Ruf Seiner Gnade und dem Zug Seines Geistes gefolgt? –

Israels "Gnadenzeit" beträgt 70 Jahrwochen oder 490 prophetische Jahre zu je 360 Tagen. Davon sind 69 Jahrwochen oder 483 prophetische Jahre bereits abgelaufen. Wir können die Berechnungen Gelesnoffs bzw. Sir R. Andersons im einzelnen nicht nachprüfen und wissen nicht, ob tatsächlich der 6. April 32 der Tag des Einzugs Jesu in Jerusalem war. Jedenfalls möchten wir es unserem Gott und Seinem festen prophetischen Wort (2. Petr. 1, 16-19) schon zutrauen, dass Er bis auf den Tag genau Sein Wort erfüllt - auch die Verheissung der 70 Jahrwochen, von denen 69 "bis auf den Messias, den Fürsten" laufen. Aber auch wenn wir die Einzelheiten nicht prüfen können, ist so viel klar, dass man in die Zeit Jesu kommt, wenn man, ausgehend vom Jahre 445 v.Chr., 483 prophetische Jahre bzw. 476 Jahre unserer Zeitrechnung hinzuzählt.

In dem vergriffenen Buch von *Raymond Chasles*: "Israel und die Weltvölker" (vor Jahren im Patmos-Verlag als Übersetzung aus dem Französischen erschienen) wird ebenfalls eine Berechnung der 69 Jahrwochen vorgelegt, und zwar eine solche, die den Beginn ebenfalls am 14. März 445 ansetzt. Nach Meinung dieses Verfassers, der sich auf die französische Evangelien-Synopse von Lavergne beruft (S.24, Gabalda, nach der griechischen Synopse von Lagrange), fand der Einzug Jesu in Jerusalem am 2. April des Jahres 30 n. Chr. statt (am Freitag, dem 15. Nisan = 7. April 30 n. Chr. sei der Todestag Jesu gewesen; so auch das Albrecht-Testament und das Buch "Der Tag, da Jesus starb" von Jim Sishop). Nach Chasles sind die 69 Jahrwochen 476 Jahre (mit 119 Schalttagen) und 20 Tage. Sie würden laufen vom 14. März 445 v. Chr. bis zum Abend des 2. April 30 n.Chr. - Diese Rechnung scheint uns nicht ganz zu stimmen. Denn selbst wenn man zwischen dem Jahre 1 vor Christus und 1 nach Christus ein Jahr 0 annimmt, müssten die 476 Jahre ins Jahr 31 n. Chr. führen. Ausserdem sind nicht 119, sondern 116 Schalttage einzusetzen, da bei vollen Jahrhunderten nur diejenigen Schaltjahre sind, deren Hunderte durch 4 teilbar sind. - Die gründlichere Berechnung ist zweifellos die von *Robert Anderson* in dem Werk "The coming Prince, or the seventy weeks of Daniel" veröffentlichte, auf die sich Gelesnoff stützt. Dort ist nachgewiesen (S.128/9), dass auf das Jahr 1 v. Chr. gleich das Jahr 1 n.Chr. folgte, und ferner, dass nur 116 Schalttage zu zählen sind. Somit entsprechen den 69 Jahrwochen oder 173

880 Tagen 476 Jahre und 24 Tage, die vom 14. März 445 v.Chr. bis zum 10. Nisan der Passionswoche zum 6. April 32 n. Chr. reichen, da Jesus in Jerusalem eingezogen sei.

Auch nach Ethelbert Stauffer: "Jesus, Gestalt und Geschichte" hat Jesus bis zum Frühjahr 32 gewirkt. Sein Auftreten begann, wie das des Täufers nach Luk. 3, 1 f., im 15. Jahr des Kaisers Tiberius im Jahre 28 (nach Stauffer Anfang 28, nach Anderson Herbst 28). Jesus war damals "etwa", das bedeutet hier: mindestens 30 Jahre alt (Luk. 3, 23); Er war im Jahre 4 v. Chr. (nach Anderson) bzw. 7 v. Chr. (Stauffer) geboren worden. Nach Stauffer fand im Frühjahr 28 die Taufe Jesu statt, beim Passah 29 die Tempelreinigung (Joh. 2), im November 29 die Nordfahrt durch Samaria (Joh. 4), dann seien von Dezember 29 bis Herbst 30 zehn stille Monate gefolgt, die Seine täuferzeitliche Tätigkeit von Seiner späteren Wirksamkeit trennten. Im Herbst 30 habe die Verhaftung des Täufers stattgefunden, im Oktober 30 das Laubhüttenfest in Jerusalem (Joh. 5,1), im Spätherbst 30 Jesu Neuanfang in Galiläa (Mark. 1, 14 ff.), im Frühjahr 31 die Passahzeit in Galiläa (Joh. 6, 4; Mark. 2, 23), im Oktober 31 das Laubhüttenfest in Jerusalem (Joh. 7, 14), und das Passah 32 sei Sein Todespassah gewesen.

Nach Ablauf der 69 Jahrwochen war Israels Gnadenzeit zunächst zu Ende, Denn die 70. Jahrwoche schliesst sich nicht an die 69 an. Vielmehr folgt jetzt eine Unterbrechung von unbestimmter Dauer. Der 26 Vers von Daniel 9 gibt an, was in dieser Zwischenzeit - zwischen der 69. und 70. Jahrwoche - geschieht: "Und nach den 62 (also insgesamt 69) Wochen wird der Messias (Christus) weggetan (oder ausgerottet) werden und nichts haben. Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören, und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen." Das erste markante Ereignis der Zwischenzeit ist also die Kreuzigung Christi, das Ausgerottetwerden des Gesalbten. Dann zerstörte "das Volk eines kommenden Fürsten Stadt und Heiligtum", nämlich der Römer Titus im Jahre 70 die Stadt Jerusalem und den Tempel. Weil Israel die Zeit seiner Heimsuchung nicht wahrgenommen hatte, blieb kein Stein auf dem anderen. Danach lösten immer wieder Kriege und festbeschlossene Verwüstungen einander ab - bis in unsere Zeit.

Diese Zwischenzeit zwischen der 69. und 70. Jahrwoche, die nach der negativen Seite hin eine Zeit der Verwüstung, Zerstreuung, Verstockung und Verfluchung des auserwählten Volkes ist, hat nun aber zugleich einen herrlichen positiven Inhalt: sie ist die Zeit der Gemeinde Christi Jesu, in der Er sie aus allen Nationen sammelt und zubereitet. Die Jahrwochen-Zeit ist "über dein Volk und deine heilige Stadt" bestimmt - da stehen Israel und Jerusalem im Vordergrund des Heilsgeschehens. So war es in den 69 vergangenen Jahrwochen, und so wird es in der 70. wieder sein, die bis heute noch nicht begonnen hat und deren Anfang wir nicht berechnen können. Die Zwischenzeit aber ist Gemeinde-Zeit. Da steht die Sammlung, Auferbauung und Vollendung des Leibes Christi auf Gottes Programm, und von einer heilsmässigen Vorrangstellung Israels oder Jerusalems kann keine Rede sein.

Gabriel belehrt den Daniel nur über den negativen Inhalt der Zwischenzeit. Von dem positiven Inhalt, der Bildung des Christuskörpers, sagt er nichts. Von den Gründen hierfür haben wir schon gesprochen.

Wir richten unsere Aufmerksamkeit nunmehr auf die noch ausstehende letzte, 70. Jahrwoche. Dass sich diese nicht unmittelbar an die 69 Jahrwochen anschliesst, geht u. a. daraus hervor, dass sie noch in der um das Jahr 90 n.Chr. verfassten Offenbarung, dem letzten Bibelbuch, als zukünftig behandelt wird. Was man gewöhnlich mit "Endzeit" bezeichnet, und worüber uns die Offenbarung näheren Aufschluss gibt, das ist eben die Zeit der letzten Jahrwoche, der letzten 7 Jahre dieses Äons. In diese Endzeit sind wir noch nicht eingetreten. Heute ist vielmehr Vor-Endzeit, die natürlich in zunehmendem Masse bereits Endzeit-Charakter annimmt. In Daniel 9, 27 wird uns nur wenig über diese letzte Jahrwoche kurz angedeutet: Da wird ein gewisser "er" auftreten und mit den Vielen (nach der Fussnote der Elberf. Bibel mit der Masse des jüdischen Volkes, vielleicht darf man heute sagen: mit dem Staat Israel) einen Bund für eine Woche schliessen, also einen Siebenjahrespakt. Statt "Bund schliessen" ist auch die Übersetzung möglich "Bund stärken". Dann wäre an einen bestehenden Bund gedacht, vielleicht an den Gesetzesbund, den zu halten Israel "bestärkt" wird. Das könnte bedeuten: eine Garantie freier Religionsausübung im Tempel. Ob nun ein bestehender Bund für 7

Jahre "gestärkt" oder ein neuer für 7 Jahre abgeschlossen wird - in jedem Fall wird dieser Politiker sich den Juden günstig zeigen. Zur Hälfte der Jahrwoche jedoch, also nach 3 1/2 Jahren, bricht er den Bund. Schlachtopfer und Speisopfer - die also offenbar wieder in einem neuerrichteten Tempel in Jerusalem dargebracht werden durften - werden verboten. Statt dessen wird ein "Greuel der Verwüstung" an heiliger Stätte errichtet, bis schliesslich über den Verwüster Verwüstung kommt, - Jesus Christus mahnt in Seiner Endzeitrede in Matthäus 24 im 15. Vers, diese Daniel'sche Weissagung besonders zu beachten, und weist darauf hin, dass der Bundesbruch in der Mitte der Jahrwoche und der "Greuel der Verwüstung" der Auftakt seien zu der grossen Drangsal, die dann über Judäa komme (man lese Matthäus 24,15-22). Auch Paulus in 2. Thess. 2, 3 - 5 und 8 - 12 spricht von dieser Zeit. Am ausführlichsten aber beschäftigt sich das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung Jesu Christi, damit. Sie schenkt uns genaueren Einblick in die erste Hälfte, die Mitte, die zweite Hälfte und den Abschluss der letzten Jahrwoche. Davon soll im folgenden die Rede sein.

### C) Die 70. Jahrwoche oder die kommende Endzeit (Daniel 9, 27 und Buch der Offenbarung)

Eine wichtige Frage, die bisher nur kurz berührt wurde, ist noch zu klären, bevor wir die 70. Jahrwoche in ihren Einzelheiten betrachten, die uns das prophetische Wort darüber mitteilt. Es ist die Frage, ob die Gemeinde während der 70. Jahrwoche noch auf der Erde ist (in Gestalt der dann gerade lebenden Gemeinde-Generation), oder ob sie während dieser Jahrwoche zum Herrn entrückt wird oder überhaupt vor ihrem Beginn.

#### 1. Ist die 70 Jahrwoche Gemeinde-Zeit?

Um die hier auftauchenden Fragen besser erkennen zu können, ist es notwendig, den zukünftigen Weg der Gemeinde, die den Leib *des* Christus bildet, nach dem prophetischen Wort kurz ins Auge zu fassen.

Die Hoffnung der Gemeinde ist, mit einem Wort: ER! "Jesus Christus, unsere Hoffnung", lesen wir in 1. Tim. 1, 1. Nicht der neue Geistleib, nicht die goldenen Gassen des neuen Jerusalems, auch nicht die gewaltigen Vollendungsaufgaben des Richtens und Herrschens mit Christus sind der Inbegriff ihres Hoffnungsgutes, sondern eine Person: Jesus Christus, das Haupt der Gemeinde, mit dem sie schon jetzt in Geisteseinheit unlösbar verbunden ist und von dem sie durch Gelenke und Bande ununterbrochen Kräfte und Segnungen zu ihrer Auferbauung dargereicht bekommt (1. Kor. 12, 13; 6, 17; Eph. 4, 15.16).

Die jetzt schon vorhandene innere Einheit zwischen den Gliedern und dem Haupt des Leibes wird gekrönt und vollendet werden durch die verheissene äussere, sichtbare Einheit in Herrlichkeit: **"Also werden wir allezeit beim Herrn sein."** (1. Thess. 4, 17; griechisch "syn kyrioo " aufs engste mit dem Kyrios zu einer Lebensgemeinschaft verbunden.) Das heisst doch: Wo Er dann sein wird, werden wir auch sein; Seine Aufgaben werden unsere, Seine Ziele die unseren, ja Seine Vollmachten die unseren sein (vgl. darüber die Schrift des Verfassers "Die Hoffnung der Gemeinde Jesu Christi" "Für Leben und Glauben", Heft 1!).

Die äussere Vereinigung der Glieder des Leibes mit dem Haupte findet statt in der **Entrückung**, wenn die Toten in Christo und die Lebenden in Christo gleichzeitig dem Haupte in den Lufthimmel entgegengerückt werden, das bis dorthin - welche anbetungswürdige Herablassung und welches "Entgegenkommen" Seiner Liebe? - zur Abholung Seiner Glieder herabkommt (1. Thess. 4, 16.17).

Nun ist die Gemeinde dem Einflussbereich des **Fleisches und der Welt** und des **Satans** und seines Anhangs, durch dessen Herrschaftsgebiet in der Luft sie triumphierend hindurchfuhr, entnommen; auch die **Sünde**, die im Fleisch wohnte, ist endlich abgetan.

Bevor aber Christus sich selbst (Eph. 5, 27), danach dem Vater (Röm. 14,10; vgl. Hebr. 2, 11. 13b) und schliesslich der Welt (Kol. 3, 4, 2. Thess. 1, 10) die Gemeinde tadellos darstellen kann muss sie noch eine Feuerprobe bestehen.

Wie die Offenbarung von den "Toten im Herrn" berichtet folgen ihre Werke "hinter ihnen her (14 13). So sind

auch bei der Entrückung den Leibesgliedern ihre Werke gefolgt oder auch nach 1. Tim. 5, 24-25 vorausgeeilt, die echten wie die unechten, die geistgewirkten wie auch die fleischgewirkten, das gesamte Lebenswerk eines jeden einzelnen. Das alles muss nun zunächst im Feuer des Tages Christi offenbar gemacht werden und geprüft, d.h. auf Echtheit untersucht werden (1 Kor 3, 15). Dann wird es Gläubige geben, deren Werke nahezu unangetastet aus dem Feuer hervorgehen. Sie werden besonderen Lohn empfangen und mit grösserer Herrlichkeit umkleidet werden als die anderen (vgl. 1. Kon 15,41.42). Dazu werden vor allem jene gehören, deren Lebenswerk schon auf Erden durch die "Feuerprobe der Leiden" ging und darin gewissermassen schon eine Vorprüfung bestand (1. Petr. 1, 6.7; 4,12.13).

Andere aber, die vielleicht auf Erden sehr fromm und betriebsam und angesehen waren, werden mit Schrecken wahrnehmen müssen, wie ihr Lebenswerk insgesamt oder grossenteils ein Raub der Flammen wird, weil es fleischlichen Wurzeln entsprossen war. Sie werden zwar selber errettet werden, aber nur, indem sie auch selbst noch durch das göttliche Prüfungsfeuer jenes Tages hindurchgehen und alles Unechte an ihnen verzehrt wird.

Die Frucht verrät ja den Baum. Ein echtes, geistgewirktes, feuerbeständiges Lebenswerk kann daher nur ein Geistesmensch bringen. Wer sich hier unten schon darin übte, der Leitung des Geistes seiner ganzen Persönlichkeit nach Folge zu leisten, braucht droben dann nicht mehr selber "durchfeuert" zu werden. Nur seine Werke werden im Feuer ihre Echtheit erweisen müssen.

Wer aber durch sein Lebenswerk an jenem Tage verrät, dass er, obwohl er von Sündenschuld errettet war, ein frommes oder weltliches Ichleben führte und seine Seele nicht "verdarb" und "verlor", damit sie ins Leben gezeugt werde (Luk. 17, 33 Grundtext), muss diesen Prozess dann gewissermassen im Feuer nachholen. Zudem wird er für alle Äonen einen Verlust an Krönungsherrlichkeit und Dienstvollmacht im Vergleich zu anderen Gläubigen in Kauf nehmen müssen, da ja beides der Treue und Bewährung gemäss verliehen wird.

Es ist einleuchtend, dass die dreifache Darstellung der Gemeinde in Herrlichkeit (vor Christus selbst, Seinem Vater und dem Kosmos) nicht früher stattfinden kann, als bis dieser Prüfungsakt am Tage Christi restlos abgeschlossen ist und jedes Glied als vollerrettete Persönlichkeit das ihm zukommende und entsprechende Mass an Herrlichkeit besitzt. Die Darstellung einer unvollkommenen Gemeinde vor Gott oder der Welt wäre ein trauriges Schauspiel. Wie müsste die Hoffnung der Schöpfung auf die Söhngemeinde enttäuscht werden, wenn sie an ihnen noch Fehler und Unvollkommenheiten entdecken würde! Wenn die mit Christus am Himmel erscheinenden verwandelten Gläubigen noch unvollkommen wären, wer von der Schöpfung dürfte darin noch hoffen, je vollkommen Zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist?! Und wie würde die Fähigkeit Gottes, Geschöpfe sich selbst gleich zu machen, von der Welt angezweifelt und verlacht werden, wenn Seine Erstlinge an jenem Tage noch irgendwelche Schwächen offenbaren würden! Ja, noch mehr: Wie würde die Ehre des Vaters geschmälert, wenn diesen Seinen Erstlingen, die doch einmal Welt und Engel richten, sollen (1. Kor. 6, 2.3), dann z. 13. bei der Rechtsprechung an Engeln irgendwelche Fehlurteile unterlaufen würden!

Fürwahr, die sich mit Christus vor der Welt in Herrlichkeit offenbarende Söhngemeinde darf keinen Flecken, keine Runzel, keine Schwäche oder Unvollkommenheit irgendwelcher Art mehr besitzen! Sie muss das Bild des Erstgeborenen in vollkommener Weise an sich tragen (1. Joh. 3, 3; Röm. 8,29)! Und alles Unechte in Werk und Wesen muss zuvor im Feuer abgetan worden sein. Dann erst kann sich 2. Thess. 1, 10 erfüllen dass nämlich Christus bei Seinem öffentlichen Erscheinen verherrlicht werden wird in Seinen Heiligen und bewundert in allen denen, die geglaubt haben.

Muss es uns nicht im tiefsten Herzen bewegen zu erkennen, dass unser grosser Herr und Erretter uns alle in wer weiss wie kurzer Zeit, in einigen Jahrzehnten oder vielleicht Jahren, in voller Reinheit und Sündlosigkeit sich selbst, dem Vater und der Welt vorstellen will? Muss uns das nicht in einer Weise anspornen, dieser Berufung gemäss und würdig zu wandeln (Eph. 4,1), wie dies kein aufgehobener Zeigefinger und noch weniger die Schläge irgendeines Zuchtmeisters je vermöchten?!

Auf Grund der obengenannten Zusammenhänge halten wir es für ausgeschlossen, dass die Entrückung der Gemeinde mit ihrem Offenbarwerden vor der Welt in Herrlichkeit (Kol. 3, 4; Offb. 17, 14; 2. Thess. 1, 10) zeitlich zusammenfallen kann. So verlockend der Gedanke sein mag, dass der zur Reichsaufrichtung wiederkommende König von einer Ihm entgegeneilenden Eskorte abgeholt wird, so ist doch diese Entrückungsdarstellung auf Grund der oben erwähnten Zusammenhänge nicht gut denkbar. Und auch aus weiteren Gründen, die wir noch sehen werden.

Wir haben damit eine erste Antwort erhalten auf die Frage nach der Beziehung der 70. Jahrwoche zur Gemeindezeit, einfacher und genauer gesagt: auf die umstrittene Frage nach dem **Zeitpunkt der Entrückung**. Denn da die Entrückung den Abschluss des Erdenlaufes der Gesamtgemeinde des Leibes bildet, hängt es von ihrem Zeitpunkt ab, ob die Gemeinde teilweise oder ganz oder überhaupt nicht in das irdische Geschehen der 70. Jahrwoche mit verflochten wird.

Bekanntlich sind es drei Auffassungen, die hier einander gegenüberstehen, die Meinungen, die Gemeinde werde **vor, aus oder am**, Ende der 70. Jahrwoche entrückt. Sie alle gilt es möglichst vorurteilsfrei zu prüfen, um zu erkennen, welche Argumente das stärkere biblische Gewicht auf ihrer Seite haben. –

Die schon erwähnte Auffassung die Gemeinde werde erst am Ende der Drangsal entrückt, macht für sich geltend dass der Herr nicht zweimal wiederkomme. Zwischen der Sammlung der Auserwählten von Matth. 24,31 und jener in 1. Thess. 4, 16.17 bestehe kein grundsätzlicher Unterschied. Die Gemeinde müsse sich auf den Antichristen und die große Drangsal zurüsten lassen. Eher komme der Herr nicht.

Dieser Auffassung, die bezeichnenderweise häufig von solchen Gläubigen vertreten wird, denen die grundsätzliche Unterscheidung der Schrift zwischen Gemeinde und Israel, Leib und Braut noch nicht klar ist, können wir uns aus mehrfachem Grunde nicht anschließen. (Zu der Meinung, die Gemeinde müsse durch die große Drangsal gehen, ist überhaupt zu sagen, dass es sich dabei, genau genommen, nur um die letzte, dann lebende Generation der Gemeinde handeln kann. Allen früheren Generationen blieb die letzte große Katastrophenzeit ohnehin erspart. Unsere Ausführungen über die Notwendigkeit des vorherigen Preisgerichts vor dem Offenbarwerden Christi mit Seiner Gemeinde dürften beleuchtet haben, dass sie unmöglich gleichzeitig gesammelt und auch schon wieder mit ihrem Haupte geoffenbart werden kann in Herrlichkeit, wie dies Kol. 3, 4 und 2. Thess. 1, 10 in Übereinstimmung mit Offb. 17, 14 und 19,14 bezeugen.

Dann sei noch erwähnt, dass sich der Antichrist nach 2. Thess. 2, 6.7 erst offenbaren kann, wenn "das Aufhaltende" und "der Aufhaltende" hinweggetan sind. In Röm. 1,18, wo dasselbe griechische Wort "katechoo" noch einmal in der Bedeutung von "aufhalten, zurückhalten, niederhalten" vorkommt, wird uns gesagt, dass **Menschen** den Durchbruch der **Wahrheit** "aufhalten", und zwar durch Ungerechtigkeit. Dem entspricht die Umkehrung, dass auch der Durchbruch der **Unwahrheit** bis zur Stunde durch **Menschen** aufgehalten wird, durch Menschen der Gerechtigkeit, nämlich durch die Gemeinde als den Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit, sowie durch den in ihnen wohnenden Heiligen Geist, den Geist der Wahrheit.

Schließlich bezeugen Schriftworte wie 1. Thess. 1, 10; 5, 9; Röm. 5, 9, dass die Gemeinde den kommenden Zorn nicht erleiden müsse.

Aus all dem geht hervor, dass die Entrückung der Gemeinde zu einem früheren Zeitpunkt als erst bei der Wiederkehr des Königs zur Reichsaufrichtung stattfinden muss, und zwar irgendwann vor der Drangsal der zweiten Hälfte der 70. Jahrwoche.

Es bleibt nun noch näher zu untersuchen, ob die Entrückung nach der Schrift in der Mitte der 70. Jahrwoche stattfinden kann oder irgendwo vor Beginn der letzten Jahrwoche überhaupt liegen muss. Beide Auffassungen machen Schriftworte für sich geltend. Es gilt zu prüfen, welche schwereres Gewicht haben.

Einen Hinweis auf die Entrückung in der Mitte der Jahrwoche scheint auf den ersten Blick die Bemerkung des

Apostels Paulus in 1. Kor. 15, 52 zu enthalten, die Verwandlung der Gläubigen finde statt "bei der letzten Posaune". Dazu scheint zu passen, dass in Offb. 10, 7 gesagt wird, "in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, wird auch das Geheimnis Gottes vollendet sein, wie Er Seinen eigenen Knechten, den Propheten, die frohe Botschaft verkündigt hat."

Die Annahme, dass beide Schriftstellen in dieselbe Zeit fallen und dasselbe Ereignis meinen, setzt jedoch einiges voraus, das nicht mit Sicherheit aus der Schrift entnommen werden kann. Sie setzt erstens voraus, dass Paulus (obwohl z.Z. der Abfassung der Korintherbriefe die Offenbarung noch nicht geschrieben war und die 7 Posaunen der Offenbarung **Gerichtsposaunen** sind, von Engeln geblasen, während in 1. Thess. 4 von einer Posaune **Gottes** die Rede ist, mit der der Herr **selbst** kommen wird) mit jener Posaune in 1. Kor. 15, 52 die 7. Posaune der Offenbarung gemeint habe. Sie setzt ferner voraus, dass die 7 Posaunen der Offenbarung den Korinthern schon so geläufig waren, dass Paulus nur "die letzte" zu schreiben brauchte, um von seinen Lesern verstanden zu werden. Und sie setzt in Offb. 10 voraus, dass in diesem völlig in der alttestamentlich-israelitischen Prophetie wurzelnden Buche plötzlich ein paulinisches Gemeindegeheimnis genannt wird (vgl. den Ausdruck "Geheimnis Gottes" in Kol. 2, 2), und mit den "Propheten" in Offb. 10, 7 die neutestamentlichen Propheten, also Paulus und seine Mitarbeiter, bezeichnet seien.

Dies alles ist zwar nicht **unmöglich**, aber doch sehr **fraglich**, zumal weitere Zusammenhänge noch deutlicher für eine Entrückung vor Beginn der letzten Jahrwoche sprechen.

So lesen wir in Röm. 11, 25, dass "Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis dass die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird". Das Wörtchen "bis" setzt immer dem Voraufgehenden eine klare Grenze. Hier begrenzt es die Zeit der Verstockung Israels und setzt diese Grenze für den Zeitpunkt fest, da die Vollzahl der Nationen eingegangen, d.h. das letzte Glied des Christusleibes errettet oder entrückt ist. (Beides dürfte zeitlich auf dasselbe herauskommen, da zweifellos bis zum Augenblick der Entrückung noch fortlaufend Glieder gesammelt werden, anders ausgedrückt: da nach der Einfügung des letzten Gliedes die Entrückung wohl kaum mehr auf sich warten lässt.)

Nun wird aber ohne Zweifel die Verstockung schon während der ersten Hälfte der letzten Jahrwoche von Israel zu weichen beginnen. Eine große Schar von 144 000 Gläubigen wird für den Herrn gewonnen werden. Das Zeugnis der beiden Endzeitzeugen wird sich mächtig erweisen. Wenn aber die Verstockung Israels nach Röm. 11, 25 bis zur Entrückung reicht, dann muss diese demnach irgendwo vor der 70. Jahrwoche liegen, da in der ersten Hälfte die Verstockung bereits von Israel weicht.

Dafür spricht auch der Charakter der 70 Jahrwochen überhaupt. Wie schon weiter oben ausgeführt, betreffen diese **Israel und Jerusalem**. Während keiner der schon abgelaufenen 69 Jahrwochen fand je eine Zubereitung der Gemeinde statt. Erst als die 69. Jahrwoche ihr Ende gefunden hatte, begann mit der Ausgießung des Heiligen Geistes auch auf "Heidengläubige" und mit der Verstockung Israels **Gemeinde-Zeit**. Eine Überschneidung der Gemeinde-Zeit mit der 69. Jahrwoche fand nicht statt und nichts zwingt dazu, für die 70. Jahrwoche eine solche anzunehmen. Vielmehr ist es das Nächstliegende, da die Einschaltung für die Zeit zwischen der 69. und 70. Jahrwoche ist, also die Zeit, in welcher Gottes Werk an und mit Israel ruht, diese Gemeinde von der Zeit der Jahrwochen völlig unabhängig und gelöst zu sehen. Ihre **Herausrufung und Zubereitung** begann nach Ablauf der 69. und endet vor Beginn der 70. Jahrwoche. So erkannten auch die Apostel auf dem in Apg. 15 beschriebenen Konzil, dass Gott in der Gegenwart "zuerst die Nationen heimsucht, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für Seinen Namen". Erst "nach diesem" werde er zurückkehren und wiederaufbauen die Hütte Davids." (15, 14.16).

An dieser Stelle sei auch noch einmal 2. Thess. 2, 6.7 genannt, jenes paulinische Wort, wonach die **Gesetzlosigkeit** zwar schon als "Geheimnis" energisch wirksam ist (so wörtlich!), aber personifiziert als "der Gesetzlose" erst enthüllt werden kann, wenn die aufhaltenden Mächte, in denen wir die Gemeinde und den in ihr wirkenden Geist Gottes erkannten, aus der Mitte getan sind. Diese "Aufhaltenden" machen die Offenbarung des Antichristen, solange sie hier unten sind, unmöglich. Was heisst das?

Es dürfte kaum heißen, dass die Gemeinde die offene, brutale, gewaltmäßige Enthüllung des Antichristen in der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche aufhalten könnte, Sie ist ja nicht berufen, Gewalt gegen Gewalt zu setzen; ihr Charakter ist Lammescharakter.

Wohl aber macht sie es durch ihr fortwährendes Wahrheitszeugnis unmöglich, dass die Lüge des Antichristen, er sei der Christus (Matth. 24, 5, 23-26) bzw. er sei Gott selbst (2. Thess. 2, 4; Dan. 11, 36), in der ganzen Welt glaubhaft wird. Diese Lüge kann sich erst nach ihrer Hinwegnahme durchsetzen, in jener Zeit, da das Zeugnis der Wahrheit aufs äußerste eingeschränkt ist, da einerseits die Gemeinde entrückt worden ist, andererseits aber die Körperschaften, die dann auf den Plan treten, sich gerade erst bilden. Diese Zeit der geringsten Wortverkündigung seit den Tagen Jesu werden der Satan und sein Antichrist für ihre Zwecke geschickt zu nutzen wissen. Bis die während der ersten Hälfte der letzten Jahrwoche neu entstehenden Körperschaften groß genug geworden sind, um selbst wieder "aufhaltende" Kraft zu besitzen, ist das Gift der Verführung schon zu tief in die Völker eingedrungen. Der Antichrist und sein Lügenwesen sind inzwischen dermaßen erstarkt, dass er es wagen kann, die letzte und kühnste Lügenbehauptung, nämlich dass er Gott sei, aufzustellen, und alle, die sich ihr widersetzen, dem Tode preiszugeben.

So deutet sowohl das Zeugnis des Apostels Paulus in, Röm. 11, 25 über den Zusammenhang zwischen der Verstockung Israels und dem Eingehen der Gemeinde wie auch der Charakter der Jahrwochen und der Gemeinde als Einschub zwischen die 69. und 70. Jahrwoche und schließlich die Aussage der Schrift über das Aufgehaltenwerden des Antichristen in 2. Thess. 2 daraufhin, dass die Entrückung nicht nur vor der Drangsal der zweiten Hälfte, sonder zu einem unbestimmbaren Termin irgendwann vor der 70. Jahrwoche überhaupt stattfindet.

Wenn aber auch die Gemeinde des Leibes Christi mit dem irdischen Geschehen der 70. Jahrwoche nichts mehr zu tun haben dürfte, so ist sie doch für dieses Geschehen von größter Bedeutung: durch ihre Wegnahme wird die Offenbarung des Gesetzlosen ermöglicht, die Verstockung Israels aufgehoben und andererseits Christus jene Fülle zuteil, ohne die Er die Verheißungen des Vaters nicht ausführen soll und will (2. Kor. 1, 20; Eph. 1, 23; 1.Kor. 2,21).

## 2. Die Zweiteilung der 70. Jahrwoche und die Zeitangaben in Offenbarung 11-13

Bereits in Daniel 9, 27 fanden wir die Tatsache angedeutet, dass die letzte Jahrwoche in zwei Hälften von 3 ½ Jahren zerfällt. Dort heißt es ja: und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen." Der letzte der 70 Siebener zerfällt also in eine Hälfte vor dem Bundesbruch und eine Hälfte nach dem Bundesbruch, in 3 ½ Jahre freier Religionsausübung in Israel und in 3 ½ Jahre der Verfolgung und Verwüstung und Drangsal. Von hier aus werden uns die Zeitangaben in Offenbarung 11, 12 und 13 verständlich:

Offb. 11, 2: ". . . sie (die Nationen) werden die heilige Stadt (Jerusalem) zertreten 42 Monate."

Offb. 11, 3: "Ich werde meinen zwei Zeugen Kraft geben, und sie werden weissagen 1260 Tage, mit Sacktuch bekleidet."

Offb. 12, 6: "Das Weib floh in die Wüste... auf dass man sie daselbst ernähre 1260 Tage."

Offb. 12, 14: "Und es wurden dem Weibe die zwei Flügel des großen Adlers gegeben, auf dass sie in die Wüste fliege, an ihre Stätte, woselbst sie ernährt wird 1 Zeit und (2) Zeiten und ½ Zeit."

Offb. 13, 5: "Es wurde ihm (dem Tier) Gewalt gegeben, zu wirken 42 Monate."

Wir stellten schon fest, dass das biblische Jahr 12 Monate zu je 30 Tagen hat. Somit handelt es sich in allen genannten fünf Stellen um einen Zeitraum von 3 ½ Jahren, der entweder in "Zeiten" Jahren oder in Monaten oder in Tagen gezählt wird. Jedes Mal ist entweder die erste oder die zweite Hälfte der letzten Jahrwoche gemeint.

Von der ersten Hälfte spricht mit Angabe ihrer Dauer wohl nur Offb. 11, 3, wo die Verkündigung der beiden endzeitlichen Vorläufer des kommenden Königs, der beiden gewaltigen Zeugen Gottes, ihrer Dauer nach

festgelegt ist. Dort kann nicht die zweite Wochenhälfte gemeint sein, da ja nach deren Ende der Antichrist durch den wiederkommenden Christus getötet wird, also gar nicht mehr die Kraft haben kann, die Zeugen zu töten. Genauso wenig wäre es dann möglich, dass 3 1/2 Tage später die Zeugen hinauf in den Himmel gerufen würden (V. 12), während doch ihr Herr schon unten auf Erden wäre. - Das in Offb. 11,2 genannte 42 Monate währende Zertretenwerden Jerusalems durch die Nationen dürfte hingegen in die zweite Hälfte der 70. Jahrwoche fallen, ebenso auch Offb. 12, 6 und 14 (die Zeit der Bewahrung und Ernährung des Weibes in der Wüste) und Offb. 13, 5 (die Zeit der antichristlichen Gewaltherrschaft, der "großen Drangsal"; vergl. dazu auch Dan. 7,25; 12,7).

Aus dem Gesagten geht bereits hervor, dass die Aufteilung der letzten Jahrwoche in zwei gleich lange Hälften keineswegs nur eine rechnerische Spielerei ist, sondern wegen des Inhalts und Wesens beider Hälften durchaus berechtigt und notwendig erscheint. Jede der Hälften bildet in sich selbst ein geschlossenes Ganzes und ist von der anderen Hälfte verschieden.

Diese charakterliche Verschiedenheit sei noch an einigen Punkten besonders hervorgehoben, bevor wir in den folgenden Abschnitten auf die Einzelheiten eingehen:

1. Hälfte: Bund Antichrist – Israel (Dan. 9, 27a); 2. Hälfte eingeleitet durch den Bundesbruch (Dan. 9, 27b).
1. Hälfte: Speisopfer und Trankopfer im Tempel dargebracht;
2. Hälfte: beides muss aufhören (Dan. 9,27; 11,31; Joel 1,9).
1. Hälfte: die Endzeitkörperschaften können ungestört gesammelt werden; 2. Hälfte: die Heiligen werden verfolgt (Dan. 11, 33; Offb. 13, 7.10.17).
1. Hälfte: Satan ist im Himmel; 2. Hälfte: Satan ist auf Erden (Offb. 12).
1. Hälfte: der Antichrist gewinnt seine Macht; 2. Hälfte: der Antichrist verliert seine Macht infolge der immer schwerer werdenden Gottesgerichte.

Vor der Betrachtung der einzelnen Geschehnisse der 70. Jahrwoche sei außerdem noch auf dreierlei hingewiesen:

a) Die Prophetie der Offenbarung in mehr als einer Beziehung auf der des Danielbuches und kann getrennt von jenem kaum recht verstanden werden. Das Danielbuch ist in mancher Hinsicht der Schlüssel zur Offenbarung, die wiederum jenes ergänzt, erweitert, vervollständigt.

b) Die Bezeichnung "Tier" ist in Offb. 13 durchaus nicht immer gleichbedeutend. Während in den ersten Versen diese Bezeichnung das gesamte "Tier" mit seinen 7 Häuption und 10 Hörnern meint, wird ab V. 4 auch das eine zum Tode verwundete und geheilte Haupt so genannt, so dass es in V. 12 heißen kann: "Es macht dass die Erde und die auf ihr wohnen das erste Tier anbeten, dessen Todeswunde geheilt wurde" (ähnlich V. 14b), während doch in V. 3 deutlich ausgesagt ist, dass "eines seiner Häuption" zum Tode verwundet und geheilt wurde. In Offb. 17 aber wird das Tier wieder in seiner Gesamtheit geschaut, das die 7 Häuption und 10 Hörner trägt (V. 7 ff). Diese 7 Häuption sind aber letztlich, wie Offb. 12, 3 zeigt, nicht Auswüchse des Tieres nur, sondern Satan selbst. So wie die Glieder Christi mit Ihm aufs innigste verbunden und gleichsam "ein Teil Seiner selbst" sind, Seine Mitteilhaber, Seine Glieder, Sein Mitleib (Eph. 3, 6), so besteht hier ein ähnlich enger Zusammenhang zwischen Satan und dem Tier.

c) Im Blick auf die "Häuption" und "Hörner" der Offenbarung darf ferner festgehalten werden: Die Häuption des Tieres von Offb. 13 und 17 sind lt. 17, 9, 10 sowohl Berge = Königreiche als auch Könige, d.h. die persönlichen Herrscher jener Reiche. Die 10 Hörner sind ebenfalls Könige, aber nur Mitherrscher, keine selbständigen, "absoluten" Monarchen, sondern gewissermaßen "Vasallen" oder "Satelliten" (vgl. Offb. 17, 12. 13) eines der 7 Häuption, und zwar des siebten. Während nun die 7 Häuption nacheinander auftretende Reiche und Herrscher sind, wie aus Offb. 17, 10 klar hervorgeht, sind die 10 Hörner 10 gleichzeitig nebeneinander bestehende kleinere Könige bzw. Reiche, wohl keine anderen als die 10 Hörner von Dan. 7, die ja auch z.Z. des Antichristen, des "kleinen Hornes" von Dan. 7, gleichzeitig vorhanden sind.

### 3. Die erste Hälfte der 70. Jahrwoche

Vorweg sei bemerkt, dass der Antichrist nicht erst während der letzten Jahrwoche auftaucht, sondern schon vor deren Anlaufen eine gewisse Macht erringt. Denn er schließt ja nach Dan. 9, 27 einen Bund mit den Vielen (aus Israel!) für 7 Jahre. Diese 7 Jahre sind mit der letzten Daniel'schen Jahrwoche identisch. Da aber weittragende politische Verträge nicht erst am Tage ihres In-Kraft-Tretens aufgesetzt werden, sondern schon eine gewisse Zeit vorher, muss der Antichrist schon früher da sein und auch schon so viel an Macht gewonnen haben, dass er fähig ist, politische (oder religiöse) Verträge abzuschließen.

Das Aufkommen des Antichristen vor und in der ersten Hälfte der letzten Jahrwoche wird in der Schrift verschiedentlich und auf verschiedene Weise beschrieben. Wie jeder Evangelist im Neuen Testament den Herrn von einer anderen Seite sieht und es doch derselbe Herr ist, so haben wir auch verschiedene Schilderungen des Aufkommens, der Herrschaft und des Endes des Antichristen, je nachdem, ob wir nun bei Daniel oder anderen Propheten, in der Offenbarung, den Evangelien oder bei Paulus nachlesen.

Die **Offenbarung** zeigt uns, wie beim Brechen des ersten Siegels ein Reiter auf weißem Pferde auszieht, "siegend und auf dass er siegte" (6, 2). Es dürfte außer Frage stehen, dass dieser Reiter den endzeitlichen Antichristen versinnbildlicht; denn hier kann nicht die Wiederkunft Christi als Sieger und Richter gemeint sein, die zwar auch auf einem weißen Pferd erfolgt (Offb. 19,11), aber erst nach den Siegel-, Posaunen- und Zornschalengerichten und nicht etwa bei deren Beginn. Noch abwegiger scheint uns die vergeistigende Deutung zu sein, wonach hier der "Siegeszug des Evangeliums" durch die Welt zu sehen sei, eine Deutung, von der ja wohl die allermeisten Ausleger der Offenbarung inzwischen abgerückt sind. Hingegen passt es ausgezeichnet zum Wesen des "Anti-Christus", der sich zunächst als "Anstatt-Christus" zeigt, dass er auch durch das weiße Pferd als Nachäffer des wahren Christus gekennzeichnet wird.

Er wird also nicht ausziehen als der erklärte Feind Christi, sondern im Gegenteil alle Register der Religiosität und Toleranz ziehen. Israel darf dem Herrn in seinem Tempel Speis- und Trankopfer darbringen; die Nationen dürfen ihre Gottesdienste weiter feiern, die er jedoch unmerklich so zu vereinheitlichen und zu steuern weiß, dass der Blick immer mehr von dem wahren Christus und Seiner Erwartung abgezogen und auf ihn hin gelenkt wird. Noch ist die Zeit der blutigen Verfolgungen der in, jener Zeit, ausgebornen Gläubigen nicht gekommen. Mit List und Falschheit, Lüge und Irrwahn wird er religiös, politisch, militärisch und wirtschaftlich immer größere Macht an sich reißen.

Da die Gemeinde Christi in dieser Zeit schon zu ihrem Herrn hinweg genommen sein dürfte, kann sich das antichristliche Lügen-Evangelium in jener Zeit der geringsten Wortverkündigung seit den Tagen Jesu nahezu unwidersprochen über die Erde hin ausbreiten, und es erfüllt sich 2. Thess. 2,10-12: "Darum, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden. .. sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, dass sie der Lüge glauben, auf dass alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit."

Wer die Wahrheit liebt, der kann sie finden; denn dem Aufrichtigen lässt es Gott gelingen, und dem Anklopfenden tut Er auf. Wer aber die Lüge, das Scheinwesen, die Maskierung, die fromme oder unfrome Selbsttäuschung mehr liebt als die Wahrheit, den wird Gott ebenfalls sättigen mit dem, was er liebt, So ernst und folgeschwer ist die innerste Weichenstellung, die tiefste Sehnsucht, das letzte Verlangen des menschlichen Herzens: strebt es nach dem Wahren, Echten, Göttlichen, Bleibenden oder nach dem schönen Schein, dem glänzenden Gaukelspiel, der lockenden Lust der Vergänglichkeit? Gerade in der Krisenzeit des Endes werden die Menschen nach der einen oder anderen Seite hin im vollen Masse das, was sie lieben, erlangen: Lüge oder Wahrheit, Satan oder Christus, göttliches Leben oder antichristliche Verführung.

Wenn wir sagten, dass sich die antichristliche Lügenpropaganda in der ersten Hälfte der 70. Jahrwoche nahezu unwidersprochen ausbreiten kann, so betonen wir jetzt das Wörtlein "nahezu". Denn ganz tatenlos

sieht Gott auch in jener Zeit nicht zu, um der Auserwählten willen nicht, die Er auch dann auf Erden gewinnen will. Zwar ist es kein Massenaufgebot von Pfarrern oder Predigern oder "Laien", das gegen den Antichristen Stellung nimmt. Es sind nur zwei Männer! Ihre Botschaft aber ist von größter Wirkung. Damit sie überhaupt ihr Zeugnis ausrichten können und nicht schon am ersten Tage beseitigt werden, rüstet sie Gott mit besonderen Vollmachten und Kräften aus: "Ich werde meinen zwei Zeugen Kraft geben, und sie werden weissagen 1260 Tage... Sie stehen vor dem Herrn der Erde. Und wenn jemand sie beschädigen will, so geht Feuer aus ihrem Munde und verzehrt ihre Feinde; und wenn jemand sie beschädigen will, so muß er also getötet werden. Diese haben Gewalt, den Himmel zu verschließen, auf dass während der Tage ihrer Weissagung kein Regen falle; und sie haben Gewalt über die Wasser, sie in Blut zu verwandeln, und die Erde zu schlagen mit jeder Plage, so oft wie sie wollen." Man wird es also deutlich merken, wenn die 70. Jahrwoche, die eigentliche Endzeit, beginnt! Nicht nur am Fehlen der Gemeinde auf Erden, nicht nur am sieghaften Emporkommen des Antichristen und dem Abschluss eines Siebenjahrespaktes mit Israel, in dem der Gottesdienst im Tempel zu Jerusalem garantiert wird, sondern auch am Auftreten dieser so besonders ausgerüsteten Zeugen Gottes und an den Plagen, die sie über die Erde und ihre Bewohner bringen werden, z.B. am dreieinhalbjährigen Ausbleiben des Regens!

Wer sind nun diese zwei Zeugen, wo treten sie auf, welches ist ihre Botschaft, und welche Wirkung hat sie?

Mit Karl Geyer ("Die Lebenswurzeln der Gemeinde", Bd. 1, S. 173 ff.), Friedrich Malessa ("Die zwei Zeugen von Offenbarung 11") u.a. Auslegern des prophetischen Worts sind wir der Meinung, dass es sich bei den zwei Endzeit-Zeugen um die wiedergekehrten alttestamentlichen Gestalten Mose und Elia handelt (nicht Henoch und Elia, wie man im Mittelalter meinte). Die Wiederkehr Elias vor Anbruch der großen und furchtbaren Tage des Herrn wird in den beiden letzten Versen des Propheten Maleachi ausdrücklich vorhergesagt. Wenn auch Johannes der Täufer "im Geist und der Kraft des Elia" (Luk. 1, 17) vor dem Herrn herging und insofern Elia schon gekommen ist (Mark. 9, 13), so hebt das doch die Tatsache nicht auf, dass der wirklich Elia erst noch kommt (V. 121). Mit Recht bemerkt daher Karl Geyer zu Markus 9, 12. 13: "Der Herr bestätigt beides, dass einmal in dem Täufer der Geist Elias wirkte, so dass in Johannes der Elia schon einmal geistlicherweise gekommen ist, dass er aber auch noch einmal kommen werde, um alle Dinge wiederherzustellen, was ja Johannes der Täufer nicht tat.." Daß der zweite der beiden Zeugen Mose sein wird, ist in so direkter Form nirgends verheißen, doch spricht folgendes dafür:

- a) Wie Elia, so ist auch Mose keines natürlichen Todes gestorben. Vielmehr war seine Todesursache der Mund oder das Wort des Herrn, und Gott selbst hat ihn begraben (5. Mose 34, 5. 6). Außerdem weiß der Judasbrief davon zu berichten, dass Gott den Leib Moses – gegen den Widerspruch Satans, der das als unerlaubten Eingriff in seinen Herrschaftsbereich beanstandete – durch den Erzengel Michael hat beschlagnahmen lassen (Jud. 9).
- b) Elia und Mose haben in ihrem Erdenleben genau das getan, was die beiden Zeugen einmal tun sollen: Beide standen bereits damals im Kleinen "vor dem Herrn der Erde" (Offb. 11, 4) – Mose vor dem Pharao von Ägypten, Elia vor Ahab. So werden die beiden Endzeit-Zeugen einmal vor dem Antichristen auftreten, um Worte des lebendigen Gottes an ihn zu richten, sein Tun zu verurteilen und Zeugnis von dem allein wahren Gott abzulegen. – Elia hat schon einmal den Himmel für 3 ½ Jahre durch sein Gebet verschlossen (Jak. 5, 17. 18), und Mose hat schon einmal Wasser in Blut verwandelt und weitere Plagen über Ägypten verhängt. Was sie damals im Kleinen in Israel und Ägypten taten, war gewissermaßen nur ein Probierstück, ein Lehrstück, eine Übung. (Gott lässt ja alles, was Er im Großen tun will, erst im Kleinen durchexerzieren). Es wird in der 70. Jahrwoche in größerem Maßstab wiederholt.
- c) Dafür, dass neben Elia Mose als Zeuge auftreten wird, nicht Henoch oder ein anderer, spricht schließlich die Tatsache, dass diese beiden alttestamentlichen Gestalten gemeinsam auf dem Berg der Verklärung erschienen (Matth. 17).

Aus Offb. 11 ergibt sich, dass die beiden Endzeit-Zeugen in Palästina auftreten werden. (Dorthin verlagert sich ja ohnehin der Schwerpunkt des Heilsgeschehens in der 70. Jahrwoche). Denn in Jerusalem werden sie getötet, sobald sie ihr Zeugnis vollendet haben und ihre Zeit abgelaufen ist (v. 8). Also haben sie auch dort

gewirkt. Wird dort auch der Regierungssitz des Antichristen sein? Zunächst kaum, denn er kommt ja vom Norden; jedenfalls werden die beiden Zeugen immer wieder "vor dem Herrn der Erde" erscheinen, und zu seinem großen Leidwesen kann er ihr Zeugnis nicht unterbinden; sonst würde auch er durch das "Feuer aus ihrem Munde verzehrt" (V. 5).

Welches ist ihre Botschaft? Entgegen dem Pseudo-Evangelium des Antichrists haben sie davon zu zeugen, wer der wahre Christus und wer der allein wahre Gott ist; sie werden die bevorstehenden Gottesgerichte und das kommende tausendjährige Königreich Jesu Christi auf Erden anzukündigen haben; schließlich werden sie alle Umkehrwilligen in Israel zu tiefer, ernster, gründlicher Buße rufen ("mit Sacktuch bekleidet" treten sie auf!) und ihnen die Botschaft vom Kreuz verkündigen und den Weg des Heils zeigen. Daß ihr Zeugnis und ihre "Plagen" über Israel und Palästina hinaus die ganze Erde beeindrucken und erschüttern werden, geht daraus hervor, dass ihre spätere Tötung ebenfalls weltweites Aufsehen erregt (sicherlich werden ihre Leichname im Fernsehen gezeigt, V.9) und die Erdbewohner einander Geschenke senden (V. 10).

Eine erste Frucht ihrer Verkündigung dürften die 144 000 Israeliten sein, die in der Endzeit aus allen 12 Stämmen Israels für Christus und Gott als Erstlinge gewonnen werden (Offb. 7, 1-8 und 14, 1-5), eine weitere Frucht die "große unzählbare Volksmenge aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen", die ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht haben im Blute des Lammes, und die die große Drangsal des Endes auf Erden durchzustehen haben.

So wird die erste Hälfte der 7ß. Jahrwoche gekennzeichnet sein einerseits durch das sieghafte Emporsteigen des Antichristen (man vergleiche hierzu auch Daniel 11, 21-28), andererseits durch das ungehinderte und erfolgreiche Wirken der beiden Zeugen Mose und Elia.

Ganz ohne Gewalt wird es jedoch auch in dieser Zeit nicht abgehen. Nur werden die Gewaltmaßnahmen des Antichristen sich noch nicht gegen die Gläubigen wenden, da ja sonst sein ganzes "Religionsprogramm" umgestoßen würde und da er den beiden Zeugen nichts anhaben kann, Zeugen nichts anhaben kann, sondern sich auf das militärische Feld erstrecken, insofern er durch "Schmeichelei" nicht den genügenden Erfolg erzielt.

So folgen in Offenbarung 6 auf das erste Siegel das zweite, dritte und vierte mit Krieg, Hunger und Tod. (Siegel leiten länger andauernde Zustände ein, während Posaunen und Zornschaalen kurze, schlagartige Katastrophen mit sich bringen.) Bemerkenswert ist, dass es in Offb. 6, 4 bei der Eröffnung des zweiten Siegels heißt: **der Friede wurde von der Erde genommen**. Folglich muss vorher eine Zeit eines gewissen Friedens, einer gewissen "Entspannung" gewesen sein, in der sich auch die 10 "Wie-Könige", die 10 Hörner von Offb. 17,12 und Dan. 7, 7.20, die ja bereits vor dem Emporkommen des "kleinen Hornes" vorhanden sind, ausbilden und verbünden konnten. Mit dem Aufkommen und Erstarken des Antichristen vor und in der ersten Hälfte der 70. Jahrwoche setzt dann wieder eine kriegerisch bewegtere Epoche ein. Erst nach seinem Verwundetwerden zum Tode in der Mitte der Woche und seinem Wiedererscheinen beginnt dann seine eigentliche **Weltherrschaft**, die nach Offb. 13, 3-7 von Gott auf 42 Monate begrenzt ist.

Dass das Aufkommen des Antichristen nicht nur mit friedlichen Mitteln (mit Schmeichelreden), sondern auch mit kriegerischer Gewalt vor sich geht, sagen uns neben Offb. 6 auch andere Schriftstellen. Man lese Dan 11, wo vom 21. Verse an bis zum Schluss von ein und demselben Herrscher die Rede ist: dem Antichristen, und wo die Verse 21-30 die Zeit vor der Mitte der Jahrwoche behandeln, die folgenden Verse ihre zweite Hälfte bis zu seinem Ende, (V. 31 markiert die Mitte der Jahrwoche.) Die Verse 22-26 reden eine vernehmliche Sprache von Kriegszügen gegen überschwemmende Streitkräfte, gegen einen Fürsten des Bundes und gegen den König des Südens. Übereinstimmend wird in Dan. 7, 24 gesagt, dass das "kleine Horn" 3 der 10 Hörner-Könige erniedrigt, d.h. sie zur Unterwerfung zwingt, wozu sich die restlichen 7 Hörner-Könige demnach freiwillig bereit finden, Und Dan. 8, 9 sagt von demselben "kleinen Horn", dass es groß wurde gegen Süden und Osten und gegen die Zierde (Palästina).

Auch Jesus selbst spricht in Seiner großen Zukunftsrede in Matth. 24, die denselben Zeitabschnitt und die gleichen Ereignisse (sogar in gleicher Reihenfolge!) wie Offb. 6 ins Auge fasst, von Verführung (= erstes Siegel) und Kriegen (= zweites Siegel) als den beiden ersten Kennzeichen jener Zeit vor der Mitte der Jahrwoche, auf die Er dann erst in 24, 15 eingeht.

Aus allen oder zumindest den allermeisten seiner Kriegszüge wird der Antichrist siegreich hervorgehen und so zu einer immer größeren Machtfülle gelangen, bis ihn kurz vor der Mitte der Woche eine Schwertwunde 4 tödlich trifft (Offb. 13, 3, 14).

Dass die Anlaufzeit des Antichristen in der ersten Hälfte der letzten Jahrwoche nach dem prophetischen Wort keinen ausgesprochen friedlichen Charakter trägt, widerspricht auch durchaus nicht der heutigen Weltentwicklung (deren Wert für die prophetische Erkenntnis ohnehin weit geringer anzuschlagen ist als der der Aussagen des Wortes Gottes). Denn so stark und prophetisch bedeutsam auch heute die Tendenzen zu allseitiger Vereinheitlichung und zu weltweiten Zusammenschlüssen sind, - es ist andererseits nicht zu verkennen, dass dem immer wieder starke Gegenkräfte nationalen Selbstbewusstseins entgegentreten, die nicht von heute auf morgen auszuschalten sind und auch immer wieder rückläufige Bewegungen mit sich bringen (vgl. die Selbständigkeitsbestrebungen mancher "Satelliten"). Sie werden auch beim Auftreten des Antichristen noch vorhanden sein und erst völlig überwunden werden, wenn das Tier aus dem Abgrund auf Grund seines wunderbaren Wiedererstehens und seiner übernatürlichen, dämonischen Kräfte und Redegewalt alles in seinen Bann zieht.

Somit wird die erste Hälfte der letzten Jahrwoche, aufs Ganze gesehen, gekennzeichnet sein durch das siegreiche Emporsteigen des Antichristen und sein Bündnis mit Israel, das fruchtbare Wirken der beiden Endzeit-Zeugen (das allerdings für die ganze Menschheit Gerichte und Plagen mit sich bringt) und zunehmende kriegerrische Verwicklungen, in die der Antichrist verstrickt wird, bis er schließlich an einer Kriegsverwundung stirbt. Die Frage, ob gegen Ende dieser Zeit auch bereits die ersten der 7 Gerichtsposaunen Gottes geblasen werden, möchten wir eher mit einem Ja als einem Nein beantworten. Sicher erscheint uns soviel, dass die ersten Siegel von Offb. 6 in dieser Zeit gebrochen werden, während die 7 Zornschaalen erst gegen Ende der zweiten Hälfte der Jahrwoche ausgegossen werden. So sind diese ersten 3 ½ Jahre eine bewegte Zeit, den Jahren der Hitlerregierung in Deutschland nicht unähnlich, in der sich all das innerlich und äußerlich anbahnt, was dann in der Folgezeit in herrlichem Triumph und schrecklicher Katastrophe zur kritischen Zuspitzung bzw. letzten Ausreife kommt.

#### 4. Die dramatische Mitte der letzten Jahrwoche

Die 70. Jahrwoche ist nach Matthäus 24, 22 eine von Gott verkürzte Zeit. Das heißt: Vielfältige und gewaltige Entwicklungen und Ereignisse, die sonst zu ihrer Entfaltung Jahrzehnte oder Jahrhunderte benötigt hätten, sind auf engstem Zeitraum zusammengedrängt. (Ein Ausleger hat auf Grund gewisser Berechnungen die Vermutung geäußert, die zweimal 3 1/2 Jahre der Endzeit müssten bei normalem Zeitablauf zweimal 1 000 Jahre umfassen!) Gott hat die Zeit um der Auserwählten willen zusammengedrängt. Das bedeutet auf der anderen Seite, dass das Tempo und die Hetze der Menschen immer mehr zunehmen werden.

So ist auch um die Mitte der 70. Jahrwoche eine Fülle von Ereignissen zusammengedrängt. Wir wollen versuchen, sie der Reihe nach zu erfassen, wie sie sich uns darstellen:

Um die Mitte der Jahrwoche, zur Zeit der 7. Posaune, übernimmt Christus - der zunächst noch im Himmel weilt - offiziell die Königsherrschaft über den Kosmos (Offb. 11. 15). Seine erste Regierungsmaßnahme besteht darin, dass Er den Engelfürsten und himmlischen "Kriegsminister" Michael ("Wer ist wie Gott?") damit beauftragt, den Satan mit seinem Anhang, einem Drittel der Engel, aus dem Lufthimmel auf die Erde zu werfen (Offb. 12, 7 ff.). Nach kurzem Kampf behält Michael mit seinen Engeln den Sieg, und der "Fürst der Gewalt der Luft" (Eph. 2,2) muss sein dortiges Hauptquartier räumen und wird auf die Erde erniedrigt. Die Menschheit bekommt "Besuch aus dem Weltraum"! Voller Wut und Eile kommt Satan auf die Erde herab (Offb. 12, 12). Er weiß, dass ihm von allen Weltzeiten oder Äonen nur dieser eine, der gegenwärtige böse Äon

(Gal. 1, 4), zu seiner freien Entfaltung und ungehinderten Wirksamkeit unter den Söhnen des Ungehorsams überlassen ist; dieser Äon aber geht in 3 ½ Jahren zu Ende! Deshalb zieht er in höchster Eile alle Register - von fleischlichen Perversitäten über alle okkulten Spielarten bis zum frommen Betrug -, um zu retten, was noch zu retten ist, und seine Herrschaft, wenn möglich, unwiderruflich zu festigen. Als erstes vollbringt er ein staunenerregendes Wunder: den durch eine Schwertwunde getöteten Antichristen erweckt er wieder zum Leben! Der 7. Kopf des Gesamt-Tieres antigöttlicher Königreichsbildung, eben der Antichrist, der für einige Jahre auf Erden war, dann aber infolge seiner Todeswunde plötzlich verschwand, ist - nun als 8. Kopf - wieder da! (Offb. 13,1-3; 17, 7-11.) Diese Tatsache erregt weltweites Aufsehen. (Man stelle sich vor, Hitler sei nach Kriegsende wiedergekommen und aufs neue zur Macht gelangt!). Satan hat einen Menschen aus dem Abyssos (Abgrund) wieder in seinen sterblichen Leib zurückgeholt - es handelt sich natürlich nicht um unsterbliches Gottesleben oder Geistleiblichkeit, sondern um eine Wiederkehr zum diesseitigen sterblichen Leben, wie z. B. bei Elisa und dem Sohn der Sunamitin (2. Kön. 4,17-37), Solches vermag auch Satan.

Mit allen dämonischen Kräften der Tiefe ausgestattet, wirft der Antichrist nun jegliche Tarnung ab. Als erstes rechnet er mit den zwei Zeugen ab, und da ihre Zeit um ist, stehen sie auch nicht mehr unter besonderem göttlichen Schutz und können getötet werden. Aber nach 3 ½ Tagen werden sie auferweckt und zu Gott entrückt (Offb. 11, 7-13). Weiter bricht der Antichrist den Bund mit Israel. Schlachtopfer und Speisopfer im Tempel zu Jerusalem werden verboten. Er selbst lässt sich im Tempel als Christus, ja als Gott verehren (2. Thess. 2, 3.4) - dies ist wohl der verwüstende Greuel von Daniel 9, 27 und Matth. 24,13. Die 144 000, jene endzeitliche Erstlingsschar aus Israel, die vielleicht mit dem Sohn des Weibes aus Offb. 12 identisch ist, werden seinem Zugriff durch Entrückung entzogen; das übrige gläubige Israel wird zum großen Teil in der Wüste bewahrt, andere in der Verfolgung getötet oder in Gefangenschaft geführt (Offb. 12, 1-6.13-17; 13, 7.10). Sein Zorn richtet sich aber nicht nur gegen die gläubigen Israeliten, sondern gegen das Volk Israel überhaupt. Von Norden her ist ein großes Heer in Israel und Jerusalem eingefallen, es zerstört und raubt, tötet und zerstreut die Bewohner. Dreieinhalb Jahre lang wird die heilige Stadt nun von den Nationen zertrampelt; die "große Drangsal", der keine frühere und keine spätere gleichkommt, bricht herein (Joel 3; Offb. II, 2; Matth. 24, 15 ff). Unter dem Eindruck seiner wunderbaren Wiedererweckung, seiner dämonischen und gotteslästerlichen Reden und Seines Sieges über die zwei Zeugen und ganz Israel beugt sich dem Antichristen die ganze Erde.

## 5. Die zweite Hälfte der 70. Jahrwoche

Alles, was Gott zu tun beabsichtigt und in Seinem prophetischen Wort niedergelegt und verheißen hat, versucht Satan, dem es an originalen Gedanken und eigenen Einfällen mangelt, nachzuahmen oder, besser gesagt, vorwegzunehmen. So schickt er, wie wir gesehen haben, ehe der "richtige" Reiter auf weißem Pferde, zur Zeit von Offenbarung 19 aus geöffnetem Himmel erscheint, seinerseits einen solchen Reiter auf weißem Pferd - also im Gewande der Unschuld, Reinheit und Wahrheit. Aber nicht genug damit, erkühnt er sich auch, das göttliche Endziel von Epheser 1, 10, alles unter ein Haupt zusammenzufassen in dem Christus, auf seine Weise und zu seiner Zeit vorwegzunehmen. Und es scheint ihm für eine Weile zu gelingen: für die Dauer von 3 ½ Jahren bringt er in der zweiten Hälfte der 70. Jahrwoche wenigstens auf dieser Erde im antichristlichen Welteinheitsreich "alles unter ein Haupt"!

Daher lesen wir in Offb. 13, dass dem durch Satan wiedererweckten "Tier" für die Dauer von 42 Monaten vom Satan Gewalt gegeben wird über alle Völker und Zungen (V. 2b. 3.7). Der "diabolos", die alte Schlange, der Drache, der dem Herrn Jesus bei der Versuchung in der Wüste triumphierend entgegenhielt, ihm sei die Gewalt über alle Reiche des Erdkreises übergeben, und er gebe diese Gewalt, wem er wolle (Luk. 4, 6), hat nun endlich den gefunden, dem er sie geben will. Die Welteinheit, die der Antichrist schon in der ersten Hälfte der Jahrwoche zu erringen bemüht war, die er aber noch nicht voll und dauerhaft verwirklichen konnte, kommt nun mit Satans Hilfe für 3 1/2 Jahre zustande. Wirtschaft, Technik, Verkehr, Politik, Kultur und - Religion, alles wird im höchstmöglichen Maße vereinheitlicht, vereinfacht, auf einen Nenner bzw. unter ein Haupt gebracht. Alle, die auf Erden wohnen, beten das Tier und den Satan an (Offb. 13, 4), die solche herrlichen Zustände schufen!

Zur Errichtung und Festigung dieser seiner Weltherrschaft verfügt der Antichrist über tüchtige Helfer:

Da ist zunächst sein Propagandaminister, das zweite Tier von Offenbarung 13. Dieses zweite Tier, das einem Lamm gleicht, aber redet wie ein Drache, lässt dem ersten Tier, dem Antichristen, ein Bild errichten. Dieses Bild kann reden und auf der ganzen Erde gesehen werden; wer von den Erdbewohnern es nicht anbetet, wird getötet. Es fällt uns heute, nachdem uns die Technik das Fernsehen bescherte, nicht mehr schwer, uns ein "redendes Bild" vorzustellen, das überall auf Erden gesehen werden kann. Vielleicht wird im Tempel zu Jerusalem ein Fernsehstudio eingerichtet und von dort mittels Fernsehsatelliten das Bild des Antichristen in die entlegenste Hütte ausgestrahlt. Der Besitz eines Fernsehers wird Zwang, und allabendlich vereinigen sich die Erdbewohner zur "Gebetsversammlung" vor dem Bildschirm. (Man gestatte uns, die Dinge einmal zeitgemäß zu veranschaulichen.) Wer nicht mitmacht, wird von der antichristlichen GESTAPO abgeführt.

Eine tüchtige Gehilfin des Antichristen ist ferner die "große Hure", die sich durch Reichtum und eitle Pracht, durch Lästerung Gottes und Verfolgung der Zeugen Jesu sowie durch weitverzweigte Geschäftsverbindungen und weltweiten Handel (auch mit Leibern und Seelen von Menschen) besonders hervorgetan hat. Wer ist die "große Hure"? Das ungläubige Judentum? Eine noch zu errichtende Weltstadt namens Babylon? Oder der Katholizismus? Die erstere Antwort scheint von der Schrift her am nächsten zu liegen. Sie schließt aber die anderen nicht unbedingt aus. Die "große Hure" gibt sich allerdings mit der Rolle einer demütigen Gehilfin nicht zufrieden; sie versteht es, die Zügel in die Hand zu nehmen und wie eine Reiterin das Tier zu lenken, bis dieses den Betrug durchschaut, die Reiterin abwirft, entblößt und verzehrt (Offb. 17).

Weitere Gehilfen des Tieres sind die 10 Hörner = 10 Könige, die als gehorsame Satelliten völlig "linientreu" in den ihnen anvertrauten Bezirken der Erde ihre Kraft und Macht dem Tiere weihen (Offb. 17, 12 ff.).

Da auf Erden alles unter ein Haupt gebracht ist und Kriege nicht mehr stattfinden, braucht auch kein Land mehr gegen ein anderes zu rüsten. Allerdings erhebt der vereinigten Erde ein anderer Gegner, der sich bereits durch kräftige "Posaunenstöße" bemerkbar machte und nun, gegen Ende der letzten Jahrwoche, sich anschickt, die 7 Posaengerichte in Form von 7 Zornschalengerichten in verstärktem Umfang zu wiederholen: Jesus Christus, das Lamm Gottes und der Löwe aus Juda, der Herr der Herren und der König der Könige. Während man noch heute die Wirklichkeit dieses Christus weithin leugnet und verlacht, wird Er in der Endzeit infolge der vom Himmel her ausgelösten Katastrophen als Gegner erkannt und ernst genommen. Die vereinigte Welt beginnt aufs neue zu rüsten: diesmal gegen Christus und Gott. Die modernste Streitmacht der Welt wird aufgebaut; mit Raumschiffen und Raketen rüstet man sich zur letzten großen Auseinandersetzung zwischen Anti-Christus und Christus.

#### D) Der Abschluss der Endzeit: das Kommen des Königs.

Wenn die dreieinhalbjährige Zeit der "großen Drangsal" ihr Ende erreicht hat, verlieren Sonne und Mond ihren Schein (Matth. 24, 29). Das Zeichen des Sohnes des Menschen - wohl die Schechina, die Herrlichkeitswolke des Herrn - erscheint am Himmel. Dann öffnet sich der Himmel - nach Offb. 6 entweicht er wie eine Buchrolle, die zusammengerollt wird -, und der Herr der Herren und König der Könige erscheint. Diese Wiederkehr Christi zur Reichsaufrichtung und das damit verbundene Ende des Antichristen werden in der Schrift mehrmals und auf verschiedene Art und Weise beschrieben, Paulus sagt uns, dass wir bei diesem richterlichen Erscheinen Jesu Christi zur Aufrichtung Seiner Königsherrschaft "mit Ihm offenbar werden in Herrlichkeit" (Kol. 3, 4) und Er an jenem Tage "verherrlicht wird in Seinen Heiligen und bewundert in allen denen, die geglaubt haben" (2. Thess. 1, 10). Er sagt uns ferner, dass ein Hauch Christi genügt, den Antichristen zu töten, der mit den Nationen der Erde im Tale Josaphat bzw. bei Harmagedon versammelt ist (2. Thess. 2, 8; Joel 3, 12; Offb. 16, 16). Der Herr aller Herren und König aller Könige braucht ihm nicht erst eine großangelegte Schlacht zu liefern. Wenn Er erscheint, ist die Schlacht schon beendet.

Sacharja bezeugt ebenfalls, dass der Herr an jenem Tage "mit allen Heiligen" kommt (Kap. 14, 5). Seine Füße stehen dann auf demselben Ölberg, von dem aus Er einst gen Himmel fuhr (Sach. 14, 4; Apg. 1, 12).

Die Offenbarung beschreibt das Ende des Antichristen an mehreren Stellen. Schon das sechste Siegel fällt ja in jene Zeit. In Offb. 17, 12 - 14 und 19, 11 -20 wird uns die Ankunft des Richters und Königs mit Seiner Begleitung ausführlich geschildert. Mit Ihm kommen die Berufenen und Auserwählten und Treuen (Luther: Gläubigen), die vor der letzten Jahrwoche bereits zu Ihm entrückt worden waren, vor Seinem Preisrichterstuhl standen und durch das Licht Seines Angesichts (1. Joh. 3, 2) und das Feuer Seines Tages (1. Kor. 3,13-15) von allem Ungöttlichen gelöst und völlig in Sein Bild verwandelt wurden.

Für Sein hartbedrängtes Volk aber ist der Tag der Erlösung gekommen (Luk. 21, 28). Dann wird Er durch Seine Engel Seine israelitischen Gläubigen sammeln von den 4 Winden her, wohin ja viele noch einmal gefangen weggeführt wurden (Offb. 13,10; Joel 3, 1; Matth. 24, 31), und ebenso die Gläubigen jener Tage aus den Nationen, und sich auch mit ihnen für immer vereinigen.

Die Nationen aber werden vor Ihm versammelt werden, und Er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet (Matth. 25, 31.32). Wer auch in jener dämonisierten Zeit den bedrängten Brüdern Jesu, die ja weder kaufen noch verkaufen konnten und deshalb hungerten, froren, in Gefängnissen schmachteten oder krank waren, soweit sie nicht zu der bewahrten Schar in der Wüste gehörten (Offb. 12, 6.14), zu Hilfe kam und - vielleicht unter Gefährdung des eigenen Lebens -

Gutes tat, darf mit eingehen in das Reich der 1000 Jahre. Die anderen aber überantwortet Er der äonischen Züchtigung (Matth. 25,41 46).

Damit hat die 70. Jahrwoche - und zugleich der ganze gegenwärtige böse Äon - ein Ende gefunden. Der Urheber aller Bosheit, Satan, wird im Abgrund verschlossen. Das Ziel der 70 Jahrwochen über Israel und Jerusalem wird nun voll verwirklicht: Die Übertretung wird zum Abschluss gebracht, den Sünden ein Ende gemacht, die Ungerechtigkeit gesühnt, eine ewige Gerechtigkeit eingeführt, Gesicht und Propheten versiegelt und ein Allerheiligstes gesalbt. Eine Zeitenwende und Äonenwende von unvorstellbarem Ausmaß ist gekommen und leitet über zu den verheißenen Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn (Apg. 3, 19), dem tausendjährigen Königreich Christi auf Erden.